Dienstag, 20. Mai 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 115.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Die politische Woche.

Der Ruck nach Links in Frankreich. — Herriot und Poincaré. — Wie wählten die Elsaß-Lothringer? — Deutsch als offizielle Sprache in Paris. — Mac Donalds Rede.

Eine Woche später als das deutsche Volk hat das französische Volk seine Ansicht über die Welt der Politik in der Wahlurne niedergelegt. Dem Ruck nach Rechts in Deutschland folgte in Frankreich der sogenannte Ruck nach Links. Der französische Nationalblock platzte; Präsident Millerand erhielt ob seiner antiparlamentarischen Eingriffe ein gehöriges Mißtrauensvotum. Auch Poincaré? Was die innere Politik anbelangt, gewiß. Aber im übrigen könnte der Vielgewandte nunmehr ebenso gut wieder der Mann der französischen Linken werden, wie er eine Zeit lang die französische Rechte für seine Pläne zu nutzen gedachte. Was ist denn diese Linke? Nichts wäre verfehlter, als sie, in der die Radikalsozialisten wahlmäßig den Vogel abgeschossen haben, in deutschem Sinne als Linke zu bezeichnen. Unter den „Radikalsozialisten" und ebenso unter den sozialistischen Republikanern, deren Vorsitzender der Kriegsminister während des Krieges Painlevé ist, sitzt eine ganze Reihe ausgesprochen nationalistischer Schreier. Und wenn, wie es allen Anschein hat, ein Kabinett Herriot, ein „Block der Mitte" unter Ausschluß der Sozialisten zustande kommt, so mag wohl eine Zeit lang der Name Poincaré von der amtlichen Bildfläche verschwinden, sachlich braucht sich in der Außenpolitik Frankreichs gegenüber Deutschland gar nichts zu ändern, selbst wenn, was immerhin schon wertvoll genug ist, die Formen internationaler Höflichkeit, von denen Poincaré ja nicht gerade angekränkelt war, ein klein wenig besser gewahrt bleiben. Und schon steht auch als ein Hauptpunkt im Programm des radikalsozialistischen Führers Herriot zu lesen: Fortdauer der militärischen Operationen im Ruhrgebiet bis die Bezahlung der Reparationen durch angemessene Garantien sichergestellt ist; vor Tische hörten wir von Poincaré nichts anderes. Jedenfalls sollte man sich hüten, den Turm der Hoffnung auf europäische Verständigung und französische Sanftmütigkeit der Plattform der französischen Wahlen anzuvertrauen.

Wie wählten die Elsässer und Lothringer, die „Befreiten Brüder" des glorreichen Frankreich? Vor den Wahlen erklärte Poincaré: „Ich will keinen elsässischen Kommunisten in der Kammer sehen, dann noch lieber ..... Herrn Professor Müller." Nicht nur ein elsässischer Kommunist, auch Professor Müller, einer jener Männer, die ihre Heimat nicht Frankreich, sondern Elsaß-Lothringen nennen, zieht in die Pariser Kammer ein. Im ganzen hat der Nationalblock im Elsaß und Lothringen über die Linke den Sieg davongetragen. Wenn auch die Zahl der errungenen Sitze gar nichts besagt (erhalten doch in Lothringen dank des „gerechten" französischen Wahlrechts 57600 Stimmen des nationalen Blocks 8 Sitze, während die Linke mit 55300 Stimmen keinen Sitz bekommt). Sind also die Elsaß-Lothringer, weil sie den Nationalblock wählten, stramme französische Nationalisten geworden? Zunächst: sie hatten keinerlei Möglichkeit, ihrer elsaß-lothringischen Gesinnung irgend welchen Ausdruck zu geben. Wenn sie so zahlreich den Nationalblock wählten, so taten sie es, um sich die letzten kümmerlichen Reste eines Sonderdaseins in Kirche und Schule zu erhalten. Denn die Linke ist in diesen Dingen noch zentralistischer und rücksichtsloser gesinnt als die immerhin kirchliche Rücksichten kennende konservative Rechte. Im übrigen wird die deutsche Sprache in der französischen Kammer zum ersten Mal als offizielle Sprache erscheinen, da der neue kommunistische Abgeordnete aus dem Elsaß Hucker seine erste Rede in deutscher Sprache zu halten gedenkt.

In dieser Woche hat Mac Donald, der englische Ministerpräsident auf einem sozialistischen Frauentag eine Rede gehalten, die verschiedene Worte von wirklicher Geltung an die Nationen Europas enthielt. Inwieweit diese Worte nur Mahnrufe sind, ist bekannt, aber es ist zu beachten, daß solche Mahnrufe von dem englischen Ministerpräsidenten kommen. Was in diesen Worten festgehalten zu werden verdient, das ist der Ruf, die Völker Europas mögen ihr Vertrauen und ihre Lebensrechte nicht auf die Macht stützen. Es geht der Ruf im besonderen an die kleinen Völker, die in der Erweiterung der Macht ihren Lebensinhalt sehen.

Vielleicht wird dieser Ruf kein Echo finden, aber das tut im Augenblick nichts. Er erschallt seit dem Abschluß des Friedensvertrages immer öfter und mit der Zeit wird in manchen Herzen doch irgend ein Gedanke hängen bleiben, der dann endlich den Wagen ins Rollen bringt. Es ist noch weit bis dahin. Aber daß wir einmal Macht durch Recht ablösen sehen werden, dazu muß der Glaube in uns lebendig bleiben. Wir haben keinen Grund, uns dieser Gefühle zu schämen. Woran die Großen im Leben des Geistes geglaubt haben, das zu erstreben ist wirklich den Schweiß der Edelsten wert.

Graf Zamoyski soll zurücktreten?

Gerüchte über den Rücktritt des Außenministers. — Auch der Gesandte in Frankreich vor dem Rücktritt? — Der Wechsel des politischen Systems. — Die unvorsichtige „Gazeta Warszawska". — Eine interess te politische Woche steht uns bevor?

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Warschau, 17. Mai. Herr Zamoyski hat um seine Entlassung nachgesucht, so hieß es heute. Mit anderen Worten, die Gegner des Grafen hatten ihm das Vergnügen gemacht, ihm zu gestatten, sich aus der ärgerlichen Sphäre des Außenministers in die reinere und schönere Luft des polnischen Magnaten zurückzuziehen. Wir wissen, daß Graf Zamoyski über diese Veränderung keinen Augenblick böse sein wird. Er hat niemals an der Stelle eines Außenministers eine große Freude gehabt. Er ist eben zu sehr Grandseigneur, um es für nötig zu halten, sich von allerlei Leuten, mit denen er erstaunlicherweise plötzlich Beziehungen unterhalten mußte, nun auch noch Grobheiten sagen lassen zu müssen. Diese Herren, sie gehören der Linken an, sind mit Recht sehr empört über die fortdauernden Mißerfolge der polnischen Außenpolitik. Aber geht es wirklich an, Herrn Zamoyski für alle die Sünden seiner Vorgänger, beginnend von Seyda, verantwortlich zu machen? Wir haben oft genug auf die Ursachen aller dieser so unangenehmen Niederlagen hingewiesen, und können uns heute, wo Graf Zamoyski geht, uns versagen, sie nochmals alle aufzuzählen. Aber man weiß, daß der mächtige Graf und ohnmächtige Außenminister Zamoyski nicht für alles das verantwortlich zu machen ist, was man ihm vorwirft. Er würde vielleicht auch im Amte verbleiben, wenn die Wahlen in Frankreich nicht so eine ganz andere Konstellation am politischen Himmel gebracht hätten. Wer wird nun sein Nachfolger sein? Vielleicht Herr Alexander Skrzyński, der frühere Außenminister? Bisher ist die Lage ungeklärt. Jedenfalls aber ist es nicht unmöglich, ja sogar recht wahrscheinlich, daß wir in Polen wiederum vor dem völligen Wechsel des politischen Systems stehen.

Viel mehr — und naiver vor allem —, hat der Gesandte in Paris gesündigt, der in aller Harmlosigkeit gerade einen Tag vor den Wahlen in Frankreich, mit ihrem weltbewegenden Ausgang, Paris verließ und sich zur Erholung auf eines seiner Riesengüter begab. Wir hören, daß er sehr erstaunt war, als man ihn auf diesen sonderbaren Fehler aufmerksam machte, und daß er auch recht unangenehm berührt war, als er sanft darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er seinen Urlaub wohl werde unterbrechen müssen. Sonderbare Diplomatie eines großen Landes! Wir glauben zu wissen, daß Herr Chłapowski, der Gesandte, ganz unschuldig an dieser eigentümlichen Tat war, da er in völliger Ahnungslosigkeit dessen, was sich in Frankreich abspielte, so ziemlich sicher war, daß Poincaré am Ruder bleiben und daß sich nichts in Frankreich ändern werde! Der deutlichste Beweis dafür, wie wenig die Herren der Rechten, zu denen der Großagrarier Chłapowski gehört, gewöhnt sind, aus dem engen Kreise der Ihrigen und ihrer Geistesverwandten herauszutreten. Denn auch Chłapowski befolgte in Frankreich die auch von Zamoyski während seiner langen Pariser Gesandtentätigkeit geübte Praxis, sich vor allen Dingen nach den Ansichten der französischen, im Bloc national zusammengeschlossenen Nationalisten, zu richten, dessen Leben sie offenbar für ein ewiges hielten.

Und nun — oh! Du lieber Gott! — ist alles so anders gekommen. Auch Herrn Chłapowski dürfte der Strudel der französischen Wahlen vom Pariser Gesandschaftsposten hinwegspülen. Die Dinge, die er heute in der Presse der Linken zu lesen bekommen hat, lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir glauben zwar nicht, wie dies der „Kurjer Poranny" vorgibt zu tun, daß nun der in Paris zufällig anwesende Generalstabschef Stanislaus Haller die Information über die Vorgänge bei der Regierungsneubildung in Frankreich übernehmen werde. Die Gesandtschaft in Paris besteht doch nicht allein aus Herrn Chłapowski, der jetzt in Feriengeschäften abwesend ist, sondern aus einer Reihe mehr oder weniger tüchtiger Sekretäre. Und (ganz im Vertrauen gesagt) wir glauben, daß schon vorher diese Sekretäre mehr an den Berichten gearbeitet haben, wie Herr Chłapowski. Aber ob die Berichte deshalb besser waren? Wir wagen keine Antwort auf diese indiskrete Frage zu geben.

Wie sehr die Kreise der Rechten in ihrer Engigkeit des Urteils beschränkt sind, und wie wenig sie imstande sind, sich neuen Verhältnissen anzupassen, zeigte die „Gazeta Warszawska", von der man annimmt, daß sie dem Außenministerium nahesteht (was vielleicht bloß eine böse Verleumdung des Außenministeriums ist), die aber sicher die Meinung der um den früheren Außenminister Dmowski gescharten Politiker wiedergibt. Dieses Blatt brachte es fertig, als schon die Wahlresultate in Frankreich den dortigen Umschwung erkennen ließen, zu sagen, **daß in Frankreich der „Barbarismus sein Haupt erhebe"**. Mit diesem Barbarismus waren die Kreise gemeint, an deren Spitze die Minister von morgen, Herriot und Painlevé, stehen.

Fürwahr, eine treffliche Einführung bei den neuen französischen Machthabern ist es, wenn man ihnen noch im letzten Augenblick der Herrschaft des alten Systems die haßerfüllte Maske entgegenhält. Und dann fordert das Blatt, ganz nach einheimischer Nationalistenart, daß in Frankreich nun ein wilder Kampf von rechts gegen links beginne, in dem sozusagen die schonungslosesten Mittel angewandt würden. Welche vollkommene Unfähigkeit, die Lage zu erkennen, und welche Verranntheit! Aber der Parteihaß, den sie in Polen gewohnt sind auszugießen, scheint ihnen auch auf französische Verhältnisse angebracht, und noch am Tage vor den Wahlen schrieben sie, daß Briand, Herriot und Painlevé für — deutsches Geld arbeiteten!

Mit dem bevorstehenden Rücktritt Zamoyskis und der bevorstehenden Demission Chłapowskis scheint mir der Anfang der großen Umstellung bereits gekommen, die das Wahlergebnis in Frankreich in Polen zeitigen muß. Es werden auch bereits Stimmen laut, die damit rechnen, daß Frankreich mehr als bisher sich der englischen Versöhnungspolitik anpassen werde, und die deshalb ein stärkeres Betonen des Ausbaus der polnischen Beziehungen zu England fordern. Ein solcher Umschwung muß, wie gesagt, auch den Minderheiten zugute kommen. Einstweilen wird mit einem ganz neu erwachten und zuvor nicht gekannten Feuereifer die Lage in den Ostprovinzen geprüft, und nach allerhand Verbesserungen gerufen. Die Ukrainer und Weißrussen, das hat sich gezeigt, verfügen in Frankreich über eine geschickte Propaganda, die sich leider auf manche schlimme Tatsache stützt, und nun soll vor allem hier beruhigt werden. Dann beginnt man seit zwei Tagen die Gefängnisse zu untersuchen, um Mißstände aufzudecken und zu beheben. Auch hierbei sind wieder in erster Reihe Weißrussen und Ukrainer betroffen. Aber es wird nicht ausbleiben können, daß sich Polen auch des vielfachen Unrechtes besinne, das seine Deutschen zu erleiden haben. Die Augen der Welt sind nach den französischen Wahlen mehr wie je auf Polen gerichtet.

Am Donnerstag wird nun der Minister Zamoyski im Sejm ein Exposé über die gesamte Außenpolitik halten. Von diesem wird es dann abhängen, ob Herr Zamoyski seinen Rücktritt beschleunigt. Die kommende parlamentarische Woche dürfte also in mehr als einer Hinsicht interessant werden.

Sejmbeginn.

Am nächsten Dienstag beginnt der Sejm wieder zu tagen. Es wird zunächst das Budget beraten werden, dann aber wird es sich darum handeln, ob es Herrn Grabski gelingen wird, die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes zu erlangen, die er zur Durchführung seiner Sanierungsarbeit für unumgänglich nötig hält. Eine große Mißstimmung lagert über dem Lande. Die Steuern und die Vermögensabgabe haben das Land derart der Barmittel beraubt, daß eine Geldknappheit ohnegleichen eingetreten ist, für die die allzu rasche Art, mit der Herr Grabski das Sanierungswerk durchsetzen will, verantwortlich gemacht wird. Aus Industrie- und Landwirtschaftskreisen kommen bittere Klagen, und vorläufig läßt sich nicht ermessen, inwieweit sie im Sejm Widerklang finden und Herrn Grabski gefährlich werden.

Unzweifelhaft aber ist es, daß das Budget, das großes Interesse auf sich zieht, und die Bilanz für April Herrn Grabski sehr zu statten kommen wird. Zunächst hat es sich gezeigt, daß die Eisenbahnen zum ersten Male seit der Neugründung des Reiches statt mit einem Defizit mit einem gewissen Überschuß im April gearbeitet haben. Allerdings tut man gut, diese freudige Nachrichte erst einmal genauer aus der Buchhaltung nachzuprüfen, um zu ersehen, auf welche Weise dieser Überschuß errechnet worden ist. Dann aber zeigen die Einnahmen im April ein erfreuliche Bild. Veranschlagt waren 83 337 Millionen Złoty, und eingenommen wurden 108 332 Millionen. Das sind rund 25 Millionen mehr als vorgesehen. Die Zölle ergaben 13 138 (Voranschlag 6) Millionen, die Monopole 10 Millionen (Voranschlag 6,8 Millionen), die Industriesteuern 15,676 (Voranschlag 13) Millionen, die Bodensteuer 10 756 (Voranschlag 9) Millionen.

Nun wird man noch hören müssen, in welcher Weise sich die Ausgaben während dieses Monats gestaltet haben, um ein genaues Bild von der Lage zu haben. In der Budgetkommission scheint aber der Referent Łypacewicz von der Wyzwolenie durch diese Ziffern so sehr geblendet worden zu sein, daß er die Produktion des ganzen Landes auf 10 Milliarden Złoty berechnete und davon mindestens 15 Prozent als Steuer einzuheimsen empfahl. Da das Budget noch Gegenstand eingehender Erörterungen im Sejm bilden wird, so erübrigt sich auf die in der Kommission gepflogenen Unterhaltungen jetzt schon einzugehen.

Der Złoty.

Dieser Tage ging das Gerücht, der Złoty sei im Verhältnis zur Goldparität gefallen. Es handelt sich hier offenbar um ein Spekulationsmanöver. Bekanntlich müssen einige Zölle in Gold bezahlt werden. Zu diesem Zweck werden meistens Goldrubel angekauft, deren Preis in den letzten Tagen von gewissen Elementen in die Höhe getrieben wurden. Für den wahren Wert des Złoty (der noch nicht an den auswärtigen Börsen notiert wird, dessen Kurs also nicht an fremden Börsen festgestellt wird) ist aber sein Verhältnis zum Dollar maßgebend, und hier wollen wir bemerken, daß nach wie vor zum Preise von 5 Złoty 18½ Groschen jede beliebige Menge Dollar abgegeben wird. Eine Änderung im Werte des Złoty ist also nicht eingetreten.

*

Sparsamkeit.

Der Ministerpräsident hielt am Sonnabend eine Sparkonferenz mit dem Agrarreformminister Ludkiewicz, dem Wojewoden Moskalewski, dem Departementsdirektor Tury, dem Sekretär des Ministerrates, Swinarski, eines Vertreters der obersten Kontrollkammer des Staates und eines Vertreters des Handelsdepartements im Finanzministerium über die Anwendung des Sparprogramms auf die Agenden des Agrarreformministeriums ab. Man beschloß u. a. die Anpassung der Zahl des Personals in den Bezirks-Landämtern an die tatsächlichen Erfordernisse ihres Tätigkeitsbereichs, die Beschleunigung der Aufteilungsaktion in den Staatsgütern Pommerellens und die endgültige Durchführung der Instruktionen des Agrarreformministers vom 4. September vorigen Jahres über die Festsetzung der Verkaufspreise der einzelnen Wirtschaften und Bodenparzellen und der Verrechnung mit den Käufern.

Polens nationale Minderheiten.

„Es war nicht besonders glücklich . . ."

Auch der Posener „Dziennik Poznański" befaßt sich in einem längeren Artikel mit der so aktuellen Frage der nationalen Minderheiten. Wenn auch hin und wieder Fragen auftauchen und in den Vordergrund gestellt werden, die nicht zur Sache gehören, weil sie auf Behauptungen ohne Beweise sich stützen, so muß doch in der Hauptsache die Frage als solche beachtet werden, wie sie sich in diesem polnischen Blatte zeigt. Nachstehend folgt eine Übersetzung des Artikels, der Beachtung verdient. Der „Dziennik Poznański" schreibt:

„Nationale Minderheiten haben wir, wenn wir von kleineren Gruppen absehen, in Polen vier: Ukrainer, Weißrussen, Deutsche und Juden. Die ersten beiden Gruppen wohnen in geschlossenen Massen in den Ostgebieten, in dem früheren Ostgalizien, in Wolhynien, Polesien und in Weißrußland. In allen diesen östlichen Wojewodschaften bilden sie zahlenmäßig die Mehrheit der Bevölkerung. Die Ukrainer sind unierte Katholiken östlichen Ritus', zum mindesten in großer Zahl in Kleinpolen. In Wolhynien und Polesien sind sie orthodox. Die Weißrussen sind teils Katholiken lateinischen Bekenntnisses, teils orthodox. Die Ukrainer besitzen eine ziemliche Menge Intelligenzen und Anfänge eines eigenen Handels und eigener Industrie hauptsächlich in Kleinpolen und haben das Bewußtsein einer nationalen Besonderheit und Aspirationen staatsbildender Art. Die wolhynischen und polesier Ukrainer stehen auf der niedrigsten Stufe der Bildung und der Entwickelung.

Die Weißrussen andererseits bilden allgemein eine wenig aufgeklärte dörfliche Bevölkerung. Eine nationale Intelligenz besitzen sie tatsächlich nicht, denn das, was man dazu rechnen kann, das sind eigentlich Polen oder Russen von gestern. Von einer kaufmännischen Tätigkeit, von Industrie und Handel bei ihnen kann nicht die Rede sein. Der größte Teil der Bevölkerung und des Gebietes der Weißrussen und der Ukrainer liegt jenseits der polnischen Grenze. Innerhalb Sowjetrußlands bilden Weißrußland und die Ukraine fiktive Republiken. Deshalb bildeten sich dort Mittelpunkte einer irredentistischen Propaganda.

Die Deutschen bilden nirgends in Polen eine autochtone Bevölkerung (?) und auch nicht eine geschlossene seßhafte Masse, so daß man von einem deutschen Gebiet in Polen nicht sprechen kann. (Es fragt sich, was man unter „autochtone" versteht. Sollten nicht 150 Jahre und darüber ausreichen, um von einer autochtonen Bevölkerung reden zu können? Und was die „geschlossene Masse" anlangt, so ist auch dieser Begriff dehnbar. Wir sollten meinen, daß der Netzedistrikt, der einen beträchtlichen Teil von Pommerellen und namentlich von Posen bildet und eine große deutsche Bevölkerung aufweist, groß genug ist, um die Angabe des Gewährsmannes des „Dziennik Poznański" bezüglich des Fehlens der geschlossenen Masse zu widerlegen. D. Red.) Sie wohnen hauptsächlich in größeren Massen in den Städten und den Handels- und industriellen Mittelpunkten und in dörflichen Ansiedlungen. Die einen und die anderen sind in den westlichen Teilen Polens zerstreut, außerhalb des ehemals preußischen Teilgebiets auch in den westlichen Wojewodschaften Kongreßpolens und im Teschener Schlesien. Die Deutschen sind im allgemeinen lutherischen Bekenntnisses. Sozial bildet ein Teil von ihnen eine vermögende und gebildete Bevölkerungsklasse. In der unierten Kirche haben sie eine eigene Organisation, die von der Berliner Metropole abhängig ist.

Die Juden wohnen hauptsächlich in den Städten; sie bilden nirgends eine geschlossene Bevölkerung. Indessen wächst ihre Verbreitung im Gegensatz zu den Deutschen von Westen nach Osten, so daß hauptsächlich kleinere Städte im östlichen Grenzgebiet eigentlich vollständig jüdisch sind. Als städtische Bevölkerung haben sie hauptsächlich den Handel in Händen, in geringerem Grade die Industrie und das leichtere Handwerk. Wenn es auch unter ihnen steinreiche Kapitalisten gibt, so begegnet man doch auch — anders wie im Westen — einem zahlreichen jüdischen Proletariat. In der letzten Zeit erwacht unter ihnen immer mehr das Gefühl für eine eigene Staatlichkeit, resp. für die Errichtung autonomer Verhältnisse.

Der Überblick beweist dem „Dziennik Poznański": Die nationalen Minderheiten sind durchaus keine einheitliche Masse, sondern vollständig getrennte Gruppen, die verschiedene Interessen, eine verschiedene Struktur und verschiedene Ziele haben. Das Interesse des Weißrussen und des Ukrainers ist, einen Mittelstand zu schaffen: Handwerk, Handel und Industrie. Obgleich ihre Führer Hand in Hand mit den Juden gehen, können sie das nur zum Schaden des jüdischen Kaufmanns, Handwerkers und Industriellen erreichen. In ihrem Interesse liegt eine weitgehende Parzellierung des Landes, um Land erlangen zu können. Die Deutschen andererseits sind Großagrarier oder sind doch mit deren Interessen als Kunden und Lieferanten verbunden, so daß sie sich der Parzellierung widersetzen müssen.

Trotz der Besonderheiten der Minderheiten haben sie einen gemeinsamen politischen Block gebildet. Deshalb kann das einzige Band zwischen ihnen nur sein: die Gegnerschaft gegen den polnischen Staat. Hier entfällt auf die polnische Politik die Schuld, daß sie, anstatt jede einzelne nationale Gruppe besonders zu behandeln, alle über einen Leisten behandelt und gegen sich geeinigt hat. Wir sprechen hier durchaus nicht zugunsten der österreichischen Devise: divide et impera, nicht nur deshalb nicht, weil sie unmoralisch ist, sondern auch deshalb, weil sie sich empfindlich an Österreich selbst gerächt hat. Aber wir betrachten es als sehr unrecht, daß man aus einer gewissen bureaukratischen Bequemlichkeit oder aus Doktrinarismus heraus dieselben Methoden gegen die verschiedenen nationalen Minderheiten anwendet.

Es ist ein Irrtum, alle Minderheiten en bloc als eine Masse zu zählen. Den Deutschen ist es nie eingefallen, die Minderheiten der Polen, Dänen, Franzosen, Lausitzer usw. zusammenzuzählen. Im Gegenteil, sie behandeln die Masuren und Kassuben als besondere Volksstämme und trachteten danach, die Zahl der einzelnen Minderheitengruppen zu verringern. Aber 27 Millionen Polen sehen sich anders an gegenüber mehreren nationalen Gruppen als gegenüber einem Minderheitenblock von 9 Millionen.

Ein zweiter fataler und in Wirklichkeit noch weit schlimmerer Irrtum ist die Wahlordnung. Diktiert durch die Parteiberechnungen führte sie zur Bildung des Minderheitenblockes. Es handelt sich weniger um die Zahl, obgleich sie recht beträchtlich ist, der von ihnen erlangten Mandate, schlimmer als das ist, daß dieser Block gebildet wurde unter staatsfeindlicher Flagge, und daß er in den Vordergrund brachte irredentistische Agitatoren (wo denn?!) an Stelle von Leuten, die sich um das Wohl ihrer Landsleute bemühten. Jetzt kann die Wahlordnung dazu führen, daß dieser Block dank der Berechnung der Mandate auf der Staatsliste nach der Zahl der Bezirksmandate die stärkste Partei im Sejm werden kann. Wenn es überhaupt keine Staatsliste gäbe, oder wenigstens wenn ihre Mandate berechnet würden nach dem Rest der Stimmen in den Bezirken, und wenn man weiter die Bezirkslisten blockieren (?) könnte, würden die Vertreter der Minderheiten qualitativ ganz anders aussehen. Gegenwärtig beschäftigen sich die Regierung und die Parteien von neuem mit den Minderheiten. Aber noch behandeln sie die Angelegenheit nicht auf der individuellen Grundlage betr. jeder einzelnen Gruppe, wie das geschehen müßte. In Wirklichkeit haben wir keine Minderheitsaufgabe, sondern eine Reihe von Aufgaben, und zwar so viele, wie es Minderheitsgruppen gibt. Es wurde eine Sachverständigenkommission für die nationalen Minderheiten einberufen, während man hätte verschiedene Sachverständige für jede einzelne Minderheit einberufen müssen. Wir betrachten es auch nicht als besonders glücklich, daß in eine solche Kommission nicht auch gleichzeitig Vertreter der Minderheiten eingeladen worden sind."

Republik Polen.

Der Staatspräsident in Krakau.

Der Staatspräsident traf am Sonnabend 8 Uhr abends in Krakau ein, um an einer Fahnenweihe des 20. Infanterieregiments teilzunehmen. Nach der Begrüßung vor der Wojewodschaft begab sich der Präsident nach den für ihn bereitgestellten Appartements. Von der Kapelle des 20. Infanterieregiments wurden vor dem Wojewodschaftsgebäude Märsche gespielt. Am Sonntag vormittags 9 Uhr 40 Min. empfing der Staatspräsident die Vertreter des Fahnenkomitees und begab sich darauf mit seinem Gefolge und Vertretern der Regierung und Selbstverwaltung nach dem Hauptmarkt. Der Wagen des Präsidenten wurde von der Leibschwadron des 8. Ulanenregiments eskortiert. Nach dem Eintreffen auf dem Markt nahm der Präsident einen Rapport des Generals Ledóchowski entgegen, worauf er in Begleitung des Generals Szeptycki und des Kommandeurs des 20. Infanterieregiments, Oberstleutnants Kruk-Schuster, die Bataillonsfront abschritt. Der Feldgeistliche Gall hielt dann einen Gottesdienst ab, und es folgte die Fahnenweihe. Den ersten Nagel schlug der Staatspräsident ein. Nach der Ueberreichung der Fahne wurde der Eid geleistet. Darauf begab sich der Präsident zu Fuß nach der Universität, wo eine Defilade des 20. Infanterieregiments stattfand. Um 1 Uhr mittags wurde in der Czarnecki-Kaserne ein Frühstück gegeben. Während dieses Frühstücks sprach der Regimentskommandeur und der Vorsitzende des Fahnenkomitees dankte dem Präsidenten für sein Erscheinen. Der Präsident hielt darauf folgende Ansprache: „Während der heutigen Defilade habe ich lebhafte Zeichen der Liebe der Krakauer Bürger für unser Heer bemerkt. So muß es immer sein, nicht nur in Augenblicken militärischer Feiern. Das Heer ist der Schild der Republik in allen ihren Bedürfnissen und bildet die Tugenden, die die ganze Nation besitzen soll. Ich freue mich über die Versicherung, daß die heute empfangene Fahne Euch vor Ohnmacht des Geistes bewahren wird, und spreche den Wunsch aus, daß das 20. Infanterieregiment, eingedenk des heute abgelegten Eides, ein Vorbild der Treue und der Pflichterfüllung für die Republik sein wird."

Die Stempelmarken.

Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die Stempelgebühren, obwohl ihre Sätze in Zlotyvaluta ausgedrückt sind, noch in Stempelmarken entrichtet werden können, die auf Polenmark lauten, — unter Anwendung der Relation 1 Zloty = 1 800 000 Mk.

Von der Bank Polski.

Der Rat der „Bank Polski" besprach in seiner letzten Sitzung die Grundsätze der Valuta- und Kreditpolitik der Bank. Die Bank wird danach streben, daß die Golddeckung der neuen Banknotenscheine durch Gold, Devisen und Valuten im ersten Abschnitt seiner Tätigkeit 60 Prozent beträgt. Bei erheblicher Erweiterung der Kredite soll die Bank sich an den Grundsatz halten, daß die zum Diskont vorgelegten Wechsel das Ergebnis getätigter Wirtschaftsumsätze sind. Es wurde vom Rat beschlossen, zum 16. Juni eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre einzuberufen. Die Tagesordnung umfaßt die Ergänzungswahlen zum Rat der Bank und die Änderung der Artikel 18 und 19 der Satzungen in dem Sinne, daß die Aktionäre, die weniger als 25 Aktien besitzen, in den Generalversammlungen durch Bevollmächtigte stimmen können. Der Rat der Bank bildete aus sich drei ständige Kommissionen, und zwar eine Bilanz-Haushaltskommission, eine Kommission für Valuten- und Emissionsfragen und eine Kreditkommission.

*

In der vergangenen Woche wurden unter dem Vorsitz des Vizeministers Klarner weitere Beratungen in Sachen der Kredite abgehalten. Der Chefdirektor der Bank Polski, Dr. Wł. Mieczkowski, charakterisierte den Standpunkt der Bank in der Kreditpolitik. Die Rolle der Bank in der gegenwärtigen Krise muß bescheiden sein, da sie sowohl hinsichtlich der Form, als auch bezüglich der Anzahl der Kredite gebunden ist. Der Kredit in der Bank Polski beschränkt sich lediglich auf Wechselkredit. Da die Bank mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Sicherstellung eines festen Zlotykurses in den Anfängen eine mindestens 60prozentige Deckung aufrecht erhalten muß, sind für Zwecke des Wirtschaftskredits gemäß der Eröffnungsbilanz nicht mehr als 100 Millionen Zloty zur Verfügung. Von dieser Summe wurden bisher 25 Millionen Zloty ausgegeben, da die Vorsicht bei der Kreditgewährung erstklassiges Wechselmaterial verlangen läßt. Was die Prozentstufe betrifft, so kann die Bank nicht ihr Regulator sein, solange bei uns Mangel an Geldkapitalien herrscht.

Vizeminister Klarner erklärte, daß die Regierung, um der Industrie in der gegenwärtien Lage zu Hilfe zu kommen, in nächster Zeit in der Bank Gospodarstwa Krajowego eine größere Summe lokieren werde, die von dieser Bank für Kreditzwecke wird verwendet werden können, die im allgemeinen Interesse liegen.

Aufnahme von Kindern nichtpolnischer Staatsangehörigkeit in deutsche Privatschulen.

Das Kuratorium in Thorn hatte verfügt, daß an deutschen Privatschulen die Zahl der Kinder, deren Eltern die polnische Staatsbürgerschaft nicht besitzen, 5 Prozent der gesamten Schülerschaft nicht überschreiten dürfe. Gegen diese Verfügung hatte der Senator Hasbach eine Interpellation an das Ministerium eingereicht. Danach ist diese Verfügung zwar nicht aufgehoben, es ist aber in Aussicht gestellt, daß die Eltern etwa ausgeschlossener Kinder die Aufnahmeerlaubnis doch noch erhalten können. Das Kultusministerium erklärt:

„Das Kultusministerium steht auf dem Standpunkt, daß die deutschen Privatschulen nur für die Kinder polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität bestehen können, auch enthalten gemäß diesem Grundsatze die Konzessionen für diese Schulen eine entsprechende Bedingung. Nach dieser Bedingung sich zu richten, sind die Schulen verpflichtet. Indem die Schulbehörden auch weiterhin diesen Grundsatz aufrecht erhalten, sind sie bereit, in gewissen Fällen ausnahmsweise zu erlauben, daß auch die Kinder von Ausländeen in den deutschen Schulen aufgenommen werden. Um eine solche Erlaubnis zu erlangen, müssen die Eltern (Vormünder) ein entsprechendes Gesuch durch Vermittelung der Schuldirektion an das Kuratorium des pommerellischen Schulbezirks richten, welches ermächtigt ist zur endgültigen Entscheidung der konkreten Fälle."

Die Krise in der Industrie.

Am Sonnabend begannen im Industrie- und Handelsministerium sehr wichtige Beratungen über die Krise in der Industrie. Den Vorsitz führte Minister Kiedroń. An den Beratungen nehmen Vertreter des Finanzministeriums, des Ministeriums für Handel und Industrie, Vertreter der Berufsverbände und der Organisationen der Textilindustrie teil.

Neuwahl in Oberschlesien?

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Kattowitz: Es bestätigt sich die Nachricht, daß die Wahlen im Oppelner Schlesien für nichtig erklärt werden, da die Wahlkommission widerrechtlich die Liste der Wirtschaftspartei zurückgewiesen hat. Die Neuwahlen, die wahrscheinlich bald stattfinden, werden eine ungemein wichtige Bedeutung für die Liste der nationalen Minderheiten haben, der zur Erlangung eines Kandidaten bei den vorigen Wahlen eine minimale Zahl von Stimmen fehlte.

Vertrag zwischen Tschechien und Italien?

Ein Erfolg von Benesch.

Eine „PAT."-Meldung sagt, daß Mussolini und Dr. Benesch den Wortlaut einer Abmachung über freundliche Zusammenarbeit beider Staaten zum Zweck der Festigung des Friedens, sowie zur Erhaltung einer gesunden Wirtschaft in Mitteleuropa abgefaßt haben, nach denen dieser neue Vertrag unabhängig von dem Vertrag mit Südslawien bestehen soll, wenngleich er auch eine Ergänzung dieses Vertrages ist.

*

Dr. Benesch hat den Vertretern der „Times", der „Information" und des „Petit Parisien", desgleichen einem Vertreter der „PAT." eine Unterredung gewährt, in welcher er erklärte: „In der Politik der Kleinen Entente hat sich nichts geändert. Mein Besuch in Rom hat den Abschluß eines Vertrages zum Zweck, der dem italienisch-südslawischen ähnlich ist. Wir hatten uns mit Südslawien solidarisiert und konnten aus diesem Grunde mit Italien nicht in nähere Beziehungen treten. Nach dem Zustandekommen des italienisch-südslawischen Vertrages sind diese Hindernisse beseitigt worden." Auf die Frage, weshalb diese Verträge gesonders abgeschlossen werden und weshalb das italienisch-tschechische Abkommen einen gesonderten Akt darstellt, anstatt daß sich die Tschechoslowakei einfach dem italienisch-südslawischen Vertrage angeschlossen hat, gab Dr. Benesch mit sichtlicher Gereiztheit zur Antwort: „Wir sind solidarisch in der Politik und verfolgen in der Kleinen Entente gemeinsame Ziele, doch führen wir eine gesonderte, wenn auch solidarische Außenpolitik, wie dies die Souveränität jedes Staates erfordert."

Der Minister hat dann noch die Erklärung abgegeben, daß durch die Unterzeichnung des Vertrages der Standpunkt der Kleinen Entente gegenüber Österreich und Ungarn keine Änderung erfahren wird.

Herr Benesch in Belgrad.

Der rührige Herr Dr. Benesch hat inzwischen in Belgrad seine Wirksamkeit entfaltet und mit den dortigen zuständigen Kreisen eingehende Verhandlungen gepflogen. Die sogenannte Kleine Entente scheint sich immer stärker an Italien zu halten. Jedenfalls ist die Hegemonie Frankreichs über die Kleine Entente durch die Wirkungen der Politik Mussolinis abgeschwächt worden. Der Sonderberichterstatter der „Politika" telegraphiert dem „B. T." aus Belgrad, daß neben anderen Fragen besonders auch die in der letzten Zeit zwischen Rumänien einerseits und Südslawien und der Tschechoslowakei anderseits vorgekommenen Mißhelligkeiten, die viele als Grund für das Auseinanderfallen der kleinen Entente angesehen hätten, mit großer Aufmerksamkeit geprüft worden seien. Die Nervosität, die sich deshalb der Oeffentlichkeit bemächtigt habe, könnte, indessen nicht als gerechtfertigt gelten, da die heutige Lage Rumäniens derart sei, daß keine Gefahr für weitere Unstimmigkeiten innerhalb der kleinen Entente mehr vorhanden sei. Beide Außenminister hätten sich auch nicht beunruhigt durch die Schritte, die Rumänien zwecks Anbahnung eines Bündnisses mit Bulgarien und der Türkei unternommen habe, wenngleich man diese Schritte als unbesonnen angesehen habe. Weiter habe man Masaryks Belgrader Besuchsreise im Oktober und König Alexanders nächstjährige Reise nach Prag besprochen. Benesch habe dann Dr. Nintschitsch mit dem auf der Basis des südslawisch-italienischen Freundschaftspaktes aufgebauten tschechoslowakisch-italienischen Vertragsentwurf bekannt gemacht. Auch seien die politischen Seiten der Reise König Alexanders nach Paris und Beneschs Erfahrungen bei Abschluß des italienisch-französischen Bündnisses behandelt worden. Benesch erklärte gegenüber Ausfragern, daß die französischen Wahlen keinen Einfluß auf die Politik Mitteleuropas haben würden (?). Die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Südslawien würden dieselben bleiben. Auch zwischen Ungarn und der kleinen Entente würde es zu gegebener Stunde zur Zusammenarbeit kommen.

Der südslawische Gesandte in Berlin, Balugtschitsch, ist gestern abend in Belgrad angekommen. Wie gemeldet, wird seiner Ankunft in hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung für die Lösung der Regierungskrise beigelegt. Balugtschitsch wurde heute vom König in Audienz empfangen.

Sowjetrußlands Außenpolitik.

Zum deutsch-russischen Zwischenfall.

Die Handelsvertretung als kommunistische Propagandastelle. — Protestmaßnahmen der Sowjets. — Das Doppelgesicht der russischen Politik. — Sowjetrußlands Propaganda in Asien. — Rußlands Diplomatie.

Der vielbesprochene Vorfall in der russischen Handelsvertretung in Berlin zieht immer weitere Kreise. Da sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach eine Mittelstelle der kommunistischen Propaganda befand und die kommunistischen Fäden zwischen der Sowjetrepublik und Deutschland geknüpft wurden, so kann es nicht weiter wundernehmen, daß die kommunistische Fraktion im preußischen Landtag eine große Anfrage eingebracht hat, in der gegen das Verhalten der deutschen Behörden Protest erhoben wird. Da ist von grober Verletzung von Verträgen und völkerrechtlichen Gepflogenheiten die Rede, und es wird behauptet, daß die politischen und wirtschaftlichen Interessen, die die deutschen und russischen Arbeiter und Bauern verbinden, auf das schwerste gefährdet seien. Diese Anfrage wird voraussichtlich zu einer eingehenden Behandlung der Angelegenheit im Landtag führen, aber es steht heute schon fest, daß die sowjetrussische Handelsvertretung in Berlin sich nicht nur wirtschaftlich betätigt hat. Denn das bei der Durchsuchung der Räume vorgefundene Material stellt eine Belastung der Russen dar; konnten doch zahlreiche Flugblätter beschlagnahmt werden, in denen die Angehörigen der Schutzpolizei zum Anschluß an den Kommunismus aufgefordert werden. Nichtsdestoweniger schlagen die Mitglieder der Handelsvertretung große Töne an und suchen zu bluffen, indem sie die Miene des Beleidigten aufsetzen und als Gegenzug zur Schließung ihrer Bureaus eine ganze Reihe von Protestmaßnahmen angekündigt haben.

Der russische Botschafter Krestinski und der stellvertretende Leiter der Handelsvertretung Turow sind inzwischen von Berlin nach Moskau abgereist. In ihrer Begleitung befindet sich der Attaché der Botschaft, Fischmann, der bei der polizeilichen Untersuchung der Handelsvertretung Augenzeuge war. Stomoniakow, der Leiter der Berliner Handelsvertretung, der zur Zeit des Vorfalls in London weilte, begibt sich nun ebenfalls nach Moskau. Wie es heißt, hat Krestinski die Absicht, bei seiner Regierung wegen des Verhaltens der ihm nicht direkt unterstellten Handelsvertretung beschwerdeführend vorstellig zu werden. Es ist davon die Rede, daß der Zwischenfall durch einen Schiedsspruch aus der Welt geschafft werden soll; doch liegen in dieser Beziehung bisher endgültige Beschlüsse noch nicht vor.

In Verbindung mit diesen neuerlichen Vorkommnissen lohnt es sich, einmal einen prüfenden Blick auf die von oberflächlich Urteilenden und Nichteingeweihten so vielfach gerühmte Außenpolitik der Sowjetrepublik zu werfen, wie sie von unterrichteter und sachverständiger Seite geschildert wird. Die bolschewistische Außenpolitik hat zwei Formen. Sie tritt einmal auf in der üblichen Weise durch diplomatische Vertreter im Frack und weißer Binde, das andere Mal als kommunistische Internationale, die die Weltrevolution schürt. Formell gehen beide Bewegungen von verschiedenen Zentren aus, aber das ist nur deshalb so, weil dann der eine Teil den anderen besser verleugnen kann. Tatsächlich sind Sinowjew, der die Kommunisten-Internationale dirigiert, und Tschitscherin, das Haupt des diplomatischen Rußlands, ein Herz und eine Seele, zwei Werkzeuge ein und desselben Organismus. Mit Deutschland verhandelt Sowjetrußland seit ungefähr eineinhalb Jahren über einen Handelsvertrag, der das Genua-Abkommen erst praktisch werden lassen soll; zu gleicher Zeit aber wird mit russischem Geld die kommunistische Bewegung gefördert, genau

wie Karachan mit drei Millionen Goldrubel durch Züchtung von Empörern seine chinesische Mission erfolgreich zu machen versuchte. Als die Verhandlungen in London begannen, erklärten die Bolschewisten, daß sie die Propaganda in den englischer Herrschaft unterstellten asiatischen Gebieten einstellen würden. Tatsächlich sind auch die Mittel der Propagandaabteilung im Kaukasus, von wo aus Persien und Indien bearbeitet werden, erheblich herabgesetzt worden, während die für Estland, Lettland, Polen und insbesondere Deutschland bestimmten Propagandagelder eine Vermehrung erfuhren.

Wie wenig es aber den Kommunisten ernst ist mit der Einstellung der Propaganda in Asien, beweist eine am 21. April in Moskau stattgefundene Jahresfeier der „Kommunistischen Universität für die Propaganda im Orient". Auch die Verhandlungen mit der englischen Regierung, die gegenwärtig in London geführt werden, enthüllen die Zweiseelentheorie der Bolschewisten. Während in einer sehr eindeutigen Erklärung der Finanzleute der City und einer zugleich sehr deutlichen Rede Mac Donalds die Bedingungen für weiteres russisches Zusammenarbeiten formuliert waren, faßte der allrussische Gewerkschaftsrat in Moskau eine Entschließung, in der eben jene Bedingungen als unerfüllbar bezeichnet wurden. Alter Gewohnheit getreu bleibend, verleugneten die Sowjetdiplomaten in London diesen Beschluß der Gewerkschaften und erklärten ihn als für sie nicht bindend.

Vom deutschen Interesse aus sind die Methoden bolschewistischer Diplomatie nur zu bedauern. Deutschland hat das größte Interesse daran, daß Rußland wirtschaftlich wieder hergestellt und zu diplomatischen Aktionen befähigt wird, weil viele gemeinsame Bedürfnisse gegenseitige wirtschaftliche und politische Förderung zur Folge haben müssen. So lange die herrschende kommunistische Partei aber lieber das Land und seine Bewohner weiter verelenden und wirtschaftlich verkommen läßt, als auf ihre kommunistischen Träume verzichtet, ist weder auf die wirtschaftliche Herstellung noch auf die Wiedergewinnung außenpolitischer Aktionsfähigkeit Rußlands zu rechnen.

Vom Hin und Her der deutschen Regierungsbildung.

Die Beratungen, eine tragfähigere Regierung in Deutschland zu bilden, gehen noch hin und her. Es handelt sich vor allem um die Frage der Teilnahme der Deutschnationalen Volkspartei an der Regierung. Wir haben schon gestern den Aufruf dieser Partei gebracht, durch welchen sie an Stresemann die Aufforderung richtet, sich allmählich darauf zu besinnen, daß ihm sein politisches Ende nahe sei, ihm, wie der ganzen Regierungszusammensetzung. Das Kabinett hatte sich gegen diesen Angriff in einem längeren Aufruf gewehrt, zu dem, wie noch erinnerlich sein wird, die „Deutsche Tageszeitung" in längeren Ausführungen Stellung nahm.

Man möchte recht gerne die Deutschnationale Partei mit in die Regierungsbildung einbeziehen, damit sie, wie die anderen Parteien sagen, ihr ganzes vor den Wahlen entwickeltes Programm in die Tat umzusetzen Gelegenheit habe. An der Unklarheit dieses Programms scheitert, wie die demokratische und die Zentrumspresse sich äußert, vorläufig noch die Zusammensetzung der neuen Regierung, weil sich die beiden oben genannten Parteien nur auf ein festes Programm in der auswärtigen Politik seitens der Deutschnationalen einlassen wollen.

Ein Teil der polnischen Presse bringt heute in längeren Ausführungen eine ganze Reihe von Programmpunkten, die der deutschnationalen Volkspartei als Richtlinien ihrer auswärtigen Politik zugeschrieben werden. Sie erscheinen uns sehr tendenziös und wir schenken ihnen keine ernsthafte Beachtung, weil die deutsche maßgebende Presse sich vorläufig noch nicht zu diesen Punkten geäußert hat.

Das Zentrum spricht sich in einem längeren Artikel zur Regierungsbildung aus, der mit seinen wichtigsten Ausführungen folgendermaßen lautet:

„Auf den Schultern des Reichspräsidenten ruht in diesen Tagen eine außerordentlich hohe Verantwortung, und ich bin nicht ohne Sorge, daß er die ihm jetzt zugewiesene Aufgabe der Kabinetts Sorge, daß er die ihm jetzt zugewiesene Aufgabe der Kabinettsbildung zu sehr formal-parlamentarisch in Angriff nehmen könnte. der Überschrift „Ansturm von rechts" sich ebenfalls gegen eine enge formale Auslegung der parlamentarischen Demokratie wendet und mit Nachdruck betont, daß der Parlamentarismus erst durch wahres Führertum mit Leben und Inhalt erfüllt werde. Der „Vorwärts" läßt durchblicken, daß es ihm durchaus recht wäre, wenn das Kabinett Marx die Regierung weiter innehalte und den bisherigen außenpolitischen Kurs fortführe, bis es ihm ein eindeutiger und bindender Beschluß des Reichstages unmöglich mache. Wenn das die Ansicht des „Vorwärts" wirklich ist, so kann ich ihr nur beipflichten. Das Kabinett Marx darf nicht zurücktreten. Es hat den alten Reichstag aufgelöst und kann an den neuen Reichstag ohne jedes verfassungsmäßige Bedenken die Frage stellen und von ihm eine positive Antwort verlangen, ob es weiter regieren soll oder nicht. Würde die Regierung Marx gestürzt werden, so müßte auch die neue eine Regierung der Mitte sein.

Aber selbst dann, wenn man die formalen Grundsätze der parlamentarischen Demokratie nicht unberücksichtigt lassen will, braucht der Reichspräsident Ebert die Regierungsbildung nicht der deutschnationalen Volkspartei zu übertragen. Der Wahlkampf stand unbedingt überwiegend unter der großen außenpolitischen Frage: Wie steht das deutsche Volk zur Reparationspolitik? Und diese Frage ist im Sinne des bisherigen Kabinetts ganz unzweideutig entschieden worden. Die Mehrheit der deutschen Wähler würde es darum nicht verstehen können, wenn wegen ihres zufälligen Mandatszuwachses die Deutschnationalen in die Lage versetzt würden, eine Politik außenpolitischer Experimente zu machen. Prozentual ist der Wahlerfolg der Kommunisten noch viel größer als der der Deutschnationalen, und ihr Machtbegehren ist nicht minder stark. Trotzdem wird niemand auf den Gedanken kommen, daß die Kommunisten ein besonderes parlamentarisches Anrecht auf einen Versuch der Regierungsbildung besäßen. Was heute dem deutschen Volke not tut, daß ist die stetige Zielsicherheit der deutschen Politik, und die wird nur gewonnen und kann nur erhalten bleiben, wenn das Kabinett Marx als Kabinett der Mitte weiter regieren wird.

Ich kann mir nicht denken, daß jetzt von sozialdemokratischer Seite etwa große innenpolitische Schwierigkeiten gemacht werden, die einem Kabinett Marx die Arbeitsfähigkeit rauben müßten. Die Sozialdemokratie dürfte aus ihren Erfahrungen während des letzten Reichstages genügend gelernt haben, wie leicht gerade die von ihr geschätzten politischen Errungenschaften der Revolution in Gefahr kommen können, wenn die Regierung nun schon unter dem bestimmenden Einflusse von Leuten steht, die innerlich einer sozialen Demokratie und dem republikanischen Gedanken fernstehen. Sie wird ein parteipolitisches Interesse daran haben, unter allen Umständen eine Regierung zu verhüten, die deutschnational bestimmt ist. Sie wird es inzwischen auch gelernt haben, daß es immer vorteilhaft und ein Gebot der Klugheit ist, das von ihrem Standpunkt aus kleinere Übel dem größeren vorzuziehen."

Graf Kanitz zur deutschen Landwirtschaft.

Graf Kanitz hielt vor Vertretern der Landwirtschaftskammer Brandenburg einen Vortrag über wichtige Fragen der deutschen Landwirtschaft, den wir hier im Auszug bringen. Zuerst sprach er über Kreditfragen der Landwirtschaft und sagte unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse folgendes:

„Nach dem Sachverständigengutachten soll die Goldnotenbank als Zentralnoteninstitut und auch als Zentralkreditinstitut fungieren. Die Golddiskontbank und Rentenbank sollen nach Ablauf einer bestimmten Frist liquidiert werden. Die Rentenbank soll ihre Kredite an die Wirtschaft nicht wieder erneuern. Meiner Ansicht nach läßt der Expertenbericht die Frage völlig offen, wie und wo denn in Zukunft der landwirtschaftliche Kreditbedarf beschafft werden soll, nachdem die neue Goldnotenbank hierfür ihrer Natur nach als Noteninstitut kaum in Frage kommen kann, da sie voraussichtlich nur kurzfristige Wechsel wird ausgeben können. Der neue Reichstag muß Mittel und Wege finden, die Grundlagen für die Agrarbank, welche die kreditgebende Funktion der Rentenbank nicht nur übernimmt, sondern weiter ausbaut, bald zu schaffen. Die Vorarbeiten für diesen Gedanken werden in meinem Ressort geleistet. Da wir auf jeden Ausweg bedacht sein und auch mit Teillösungen vorlieb nehmen müssen, halte ich des weiteren die Einrichtung des Warrantverkehrs, wie er sich bereits in vielen Ländern der Welt findet, für nötig. Warrant bedeutet nichts anderes als die Beleihungsmöglichkeit für mobiles Inventar sowie für die Früchte auf dem Halme und in der Erde, sowie die Ausarbeitung eines spezifischen Rechtes für einen solchen Kreditverkehr. Der Warrantverkehr ist ein wichtiger Faktor zur Finanzierung der Landwirtschaft in den stillen Monaten und gleicht dem Schieleschen Kornzertifikat. Die diesbezügliche Gesetzgebung wird in meinem Amt vorbereitet."

Dann erwähnte er die Fragen der Zollpolitik und des Handelsverkehrs mit Milch. Ganz entschieden sprach er sich gegen die weitere Enteignung von Kulturland zum Zwecke von Neusiedlungen aus, die zurzeit als ein wirtschaftlicher Wahnsinn bezeichnet werden müssen. Einmal fehle es an Geld, wirklich neu zu siedeln, und zum anderen böte die von ihm im Februar erlassene Verordnung zur vereinfachten Genossenschaftsbildung die Handhabe, Moor- und Ödländereien in gewaltigem Umfange der Kulturnutzung zuzuführen.

Zum Schluß sagte Graf Kanitz dann: „Der neue Reichstag wird vom ersten Tage ab ein großes Maß von sachlichem Arbeitseifer im Interesse der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion aufbringen müssen. Wenn er sich nicht dazu durchringt, diese heute wichtigsten Lebensfragen des deutschen Volkes ohne parteipolitische Bindung als gemeinsame Fragen der Nation zu betrachten und zu behandeln, geht die Landwirtschaft einer unvermeidlichen Katastrophe entgegen.

Ich bin mir des furchtbaren Ernstes der Stunde voll bewußt. Ich sehe die schwere Verantwortung, die in nächster Zukunft auf den regierenden und den hinter ihnen stehenden Parteien liegt. Wenn nicht die geradezu hoffnungslose parlamentarische Dauerkrise der letzten sieben Monate die Verwirklichung der notwendigen Produktionsförderung völlig unmöglich gemacht hätte, wenn ich nicht hierdurch in geradezu unerträglicher Weise gehandikapt worden wäre, stünden wir heute viel besser da. Die unbedingte Anerkennung der Staatsnotwendigkeiten seitens der Landwirtschaft, die Überzeugung, daß die Landwirtschaft niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zwecke der Erhaltung einer gesunden Nation ist, gibt uns Landwirten die moralische Kraft, einer besseren Zukunft entgegenzuarbeiten. Dem neuen Reichstag, dem ich in meinen Ausführungen ein Agrarprogramm an die Hand geben wollte, rufe ich zu: „Schnell an die Arbeit! Hüte und erhalte die heimische Scholle, das heiligste und wertvollste Gut der Nation!" Und der brandenburgischen Kammer rufe ich ein „Glück auf!" zu mit dem Wunsche, daß sie wie bisher in ihrer segensreichen Arbeit fortfahren möge zum Wohle der geliebten Heimat!"

Deutsches Reich.

Das amtliche deutsche Wahlergebnis.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahl sind 29 388 391 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf: Vereinigte Sozialdemokratische Partei 6 014 380, Deutschnationale Volkspartei 5 778 313, Zentrum 3 920 798, Kommunisten 3 746 671, Deutsche Volkspartei 2 640 484, Deutschvölkische Freiheitspartei 1 924 553, Deutsche demokratische Partei 1 657 957, Bayerische Volkspartei 946 649, Bayerischer Bauernbund 684 395, Landliste 574 280, Deutschsoziale Partei 337 924, Deutsch-hanoversche Partei 319 779, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 234 708, Nationale Minderheiten 133 540, Christlichsoziale Volksgemeinschaft 124 626, Sonstige Gruppen zusammen 349 531.

Der Reichstag umfaßt 472 Mitglieder, die sich wie folgt auf die einzelne Parteien verteilen: Vereinigte sozialdemokratische Partei 100, Deutschnationale Volkspartei 96, Zentrum 65, Kommunisten 62, Deutsche Volkspartei 44, Deutschvölkische Freiheitspartei 32, Deutschdemokratische Partei 28, Bayerische Volkspartei 16, Bayerischer Bauernbund 10, Landliste 10, Deutschhannoversche Partei 5, Deutschsoziale Partei 4.

Ein Aufruf der Ostfriesen zur Abstimmung in Hannover.

Auf Grund des Artikels 18 der deutschen Reichsverfassung hat die sogenannte deutsch-hannoversche Partei (die Welfen) gestern darüber abgestimmt, ob Hannover sich vom preußischen Staatsverband als selbständig abtrennen soll oder nicht. Die Ergebnisse liegen bis jetzt noch nicht vor. Folgenden Aufruf haben die politischen Parteien Ostfrieslands und zwar: die deutschnationale Volkspartei, die deutsche Volkspartei, die demokratische Partei und die vereinigte sozialdemokratische Partei am Vortag der Abstimmung herausgegeben. Sie betonen darin, daß sie durch die Reichstagswahl zum unzweideutigen Ausdruck gebracht haben, daß sie Preußen sind und bleiben wollen, und zwar im Verband der preußischen Provinz Hannover. Sie schlössen sich daher allen Kundgebungen der Rheinländer und Westfalen und dem Aufruf der preußischen Staatsregierung gegen die Abtrennung an.

Hindenburg zur Abstimmung in Hannover:

„Schon vor Jahresfrist habe ich mich auf eine Anfrage des „Hannoverschen Kuriers" hin kurz gegen die Loslösungsbestrebungen der Deutsch-Hannoverschen Partei ausgesprochen. Ich verbleibe auf diesem Standpunkt. Preußen ist, wie die Geschichte und ein Blick auf die Karte lehrt, das Rückgrat Deutschlands. Wer die Not der Jetztzeit dazu ausnutzen will, Preußen zu schwächen, vergeht sich daher am ganzen deutschen Vaterlande und muß die Verantwortung für alle Folgen dieses Schrittes tragen. Ich hoffe aber fest, daß am 18. Mai das deutsche Nationalbewußtsein uns vor solchem Fehltritt bewahren wird.
Hindenburg."

D'Estournelles de Constant.

„Man kann nicht ein Volk von 60 Millionen vernichten."

Der oben genannte Franzose ist einer von den wenigen Franzosen, die sich zeitlebens für den Gedanken eines internationalen Schiedsgerichts und der Völkerbundsidee ausgesprochen haben. Besonders aber war er der Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung. Als Nobelpreisträger des Jahres 1909 hielt er im Gebäude des preußischen Herrenhauses eine Rede über die Annäherung Frankreichs an Deutschland. In jener Rede, die am 18. April 1909 gehalten wurde, ist die folgende Stelle unter den gänzlich veränderten Verhältnissen Deutschlands ganz besonders bedeutsam. Sie lautet: „Man kann nicht ein Volk von sechzig Millionen vernichten. Das mit Waffengewalt niedergeworfene Deutschland würde sich zur militärischen Revanche vorbereiten, wie es sich seit dem Tage, der auf Jena folgte, darauf vorbereitet hat. Aber inzwischen würde es seine Anstrengungen im Daseinskampf verdoppeln. Es würde in seinen Offerten auf dem Weltmarkt noch mehr Betriebsamkeit entwickeln als jemals. Eine Niederlage würde für Deutschland kein anderes Resultat haben, als seine Lebens- und Expansionskraft anzustacheln."

Aenderung des politischen Kurses in Frankreich?

Aus den Kreisen der neuen französischen parlamentarischen Mehrheit wird dem Korrespondenten der „Agencja Wschodnia" mitgeteilt, daß die Möglichkeit eines Projektes der Verständigung der französischen Linken mit der englischen auftauche. Die einzelnen Punkte einer solchen Verständigung sollen folgende sein:

1. **Entwickelung der Tätigkeit des Völkerbundes.**
2. **Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.**
3. **Die Erlangung einer Garantie für die Aufrichtigkeit Versprechungen Deutschlands.**

Höchstwahrscheinlich wird Mac Donald im September nach Genf fahren, wo er sich mit Mussolini und französischen Premierminister treffen will. Man sagte dem Vertreter der „Agencja Wschodnia", daß Herr Benesch die Absichten Mac Donalds bekannt sind, und er sie auf der kommenden Sitzung des Völkerbundes unterstützen wird.

In kurzen Worten.

Mit dem 15. d. Mts. ist auf der Kruppschen Fabrik die Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden täglich eingetreten. Die Fabrikbetriebe mit Doppelschicht arbeiten hintereinander zweimal sechs Stunden. Die Maßnahme wird auf Kohlenknappheit und Koksmangel zurückgeführt.

*

Kosten der Militärkontrolle. Die „Pommersche Tagespost" meldet: Die in Stettin befindliche interalliierte Kontrollkommission besteht aus vier Offizieren. Diese haben seit dem Ruhreinfall nur einen Kontrollbesuch, und zwar in Rostock, ausgeführt. Die Ausgaben dieser vier für einen Monat betragen zusammen 1 215 450 Goldmark. Demgegenüber beträgt die Summe der Gehälter einschließlich Ortszulagen für sämtliche 3797 Offiziere des Reichsheeres nur 688 500 Goldmark.

*

Der Marinemaler Wendrich ist in Danzig im 43. Lebensjahre gestorben. In früheren Jahren hatte er sich der Seeoffizierslaufbahn gewidmet und hatte im Russisch-Japanischen Kriege im Hauptquartier General Kuropatkins Schlachtenbilder gesammelt.

*

Bibliophilentagung in Darmstadt. Am 26. Mai findet im Jagdschloß Kranichstein ein Empfang durch den Großherzog, dem Ehrenpräsidenten der Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde, statt.

*

Der Hansabund hält seine Hauptversammlung am 24. und 25. Mai in Hamburg ab.

*

Die Tagung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei, die ursprünglich am 17. und 18. Mai stattfinden sollte, ist auf den 24. und 25. Mai verschoben worden. An der Tagung werden die Landes- und Provinzialvorsitzenden und die Generalsekretäre teilnehmen.

Letzte Meldungen.

Zuspitzung der amerikanisch-japanischen Beziehungen

In unserer Meldung über den Ausfall der japanischen Wahlen deuteten wir schon an, daß das Wahlergebnis unzweifelhaft ein Ausdruck der japanischen Stimmung gegen Amerika sei. Nach Telegrammen aus Washington, die der „D. A. Z." zugingen, wird in dortigen Kreisen die durch das Einwanderungsverbot geschaffene Lage zwischen Amerika und dem japanischen Staat mit Besorgnis betrachtet. Die auf dem Kongreß beschlossenen Maßregeln stehen unmittelbar vor ihrer Durchführung. Die Frage, ob der Präsident das Gesetz unterzeichnen werde, ist zwar noch immer unentschieden, aber die allgemeine Ansicht geht dahin, daß ihm kein anderer Weg übrig bleibt, besonders mit Rücksicht auf die hartnäckige Haltung des Senats. Die ganze Aufmerksamkeit der politischen Kreise richtet sich darauf, welche Gegenmaßregeln die japanische Regierung ergreifen werde, sobald die Gesetze in Kraft treten. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß sie möglicherweise ihren Botschafter abberufen und nur einen Geschäftsführer in Washington belassen werde. Nach weiteren Meldungen aus Washington berief Präsident Coolidge den Führer des Repräsentantenhauses zu sich und stellte ihm nochmals die dringende Notwendigkeit vor, das Verbot der japanischen Einwanderungen bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen aufzuschieben. Auch der Staatskanzler Hughes, der bei dieser Unterredung anwesend war, drückte die größte Besorgnis über diese Angelegenheit aus.

Das Ergebnis der Regierung Poincarés.

Das „Echo National" und die „Ere Nouvelle" behandeln in ihren Leitartikeln die Politik Poincarés. Sie kommen dabei zu folgenden schwerwiegenden Ergebnissen: Poincaré regierte in Frankreich seit 1912 fast ununterbrochen. Das Ergebnis ist 1½ Millionen Tote, viele Milliarden Schulden, wirtschaftlicher Ruin und politische Isolierung. Im Jahre 1914 war Österreich kein Feind, Serbien kein Bundesgenosse Frankreichs. Wozu hat er sein Land in den Krieg geführt und seine Kräfte darin vergeudet? Wegen der Annexion des linken Rheinufers machte er alle Friedensbestrebungen unmöglich und schuf den deutschen Haß und Revanchegeist. Er brauchte diese deutschen Gefühle, um seine Politik fortsetzen zu können. Im geheimen war er mit der „Action française" verbündet und verhandelte dabei mit der Linken. Die Expertenberichte nahm er scheinbar an, um ihre Durchführung zu verhindern, und ebenso unwahr waren seine Behauptungen von seiner Neutralität im Wahlkampf.

Das rumänische Königspaar in England.

Der König und die Königin von England haben einen großen Ball zu Ehren des rumänischen Königspaares gegeben. Der König Ferdinand hat England verlassen. Die Königin Maria verlängerte ihren Aufenthalt um zwei Wochen.

Die englisch-russische Konferenz abgebrochen.

Nach einer Meldung aus Paris ist die englisch-russische Konferenz abgebrochen worden. Offiziell erklärt man, daß dies nur eine provisorische Maßnahme sei, aber in Wirklichkeit ist man absolut im Unklaren, wann sie wieder aufgenommen wird. Infolge der Aufhebung der Plenarsitzungen auf dieser Konferenz, die sich besonders mit den Verlusten befaßte, welche die englischen Staatsbürger in Rußland während der Revolution erlitten hatten, ist man von beiden Seiten auch übereingekommen, die Kommissionssitzungen abzubrechen. — Es ist unmöglich, vorauszusehen, wann die Verhandlungen, die unter der Hand fortgesetzt werden sollen, eine Aufnahme der Konferenz in offizieller Weise wieder ermöglichen lassen.

Im Juni treffen große Transporte für die Herbst- und Wintersaison ein. — Um bis dahin meine großen Vorräte in Sommerstoffen und noch vorhandenen Winterstoffen zu räumen, entschloß ich mich, solche zu **enorm herabgesetzten Preisen** abzustoßen. Zu diesem Zwecke veranstalte ich einen

grossen Ausverkauf.

30000 Meter
hervorragend guter



Anzug
Ulster
Hosen **-Stoffe**
Mäntel
Kostüm

müssen bis **8. Juni** geräumt werden.

Ich bin mir bewußt, daß dieses Resultat bei der herrschenden Geld-Knappheit nur bei außergewöhnlich herabgesetzten Preisen zu erzielen ist, daher ich solche bis

30%

ermäßigt habe. — Das ganze Lager ist in folgende 12 Serien eingeteilt:

Gegr. 1896.

Lesen und prüfen!

Serie.		Złoty-Preise.		Mark-Preise.
1.	Halbwolle	4.90	=	8.820
2.	Halbwolle	6.65	=	11.970
3.	Wolle gemischt	8.50	=	15.300
4.	Wolle gemischt	9.80	=	17.640
5.	Reines Streichgarn	11.60	=	20.880
6.	Reines Streichgarn	12.50	=	22.500
7.	Reines Streichgarn	15.50	=	27.900
8.	Reines Kammgarn	17.20	=	30.960
9.	Reines Kammgarn	19.30	=	34.740
10.	Reines Kammgarn	21.80	=	39.240
11.	Reines Kammgarn	24.40	=	43.920
12.	Reines Kammgarn	26.50	=	47.700

Stoffbreiten 140—150 cm.

Jede Serie enthält Neuheiten und glatte Gewebe. — Mit Ausnahme der 1. und 2. Serie nur Erzeugnisse aus Bielitz, Zgierz, Tomaszow. — Kein Kaufzwang. — Umtausch, auch anstandslose Rückerstattung des Betrages. — Versand franko gegen Nachnahme. — Kein Musterversand.

Strengste Reellität bei festen Preisen.

Nicht **das Billigste** zu bringen, sondern **das Beste** zu billigsten Preisen zu verkaufen, war und bleibt Prinzip der Firma
KAZIMIERZ KUZAJ
Gegründet 1896.

Kazimierz Kużaj

Abteilung II
Sukiennice—Tuchhallen
Poznań, Stary Rynek / Alter Markt 56.
Grösstes Spezialhaus.
Telephon 3441.

En gros-Verkauf: Abtl. I
Poznańska Hurtownia Sukna
Posener Tuchgroßhandel
Wożna 12.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Gertrud
mit dem Wirtschaftsinspektor, Herrn
Julius Sobeloff
beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Richard Höpner u. Frau
Klara, geb. Hoffmann
Smigiel, im Mai 1924.

Gertrud Höpner
Julius Sobeloff
Verlobte.

Unsere am 12. Mai d. Js. stattgefundene
Vermählung
geben bekannt
Carl Lubitz — Eisenbahnassistent, Guben.
Hildegard Lubitz — geb. Schlecht, Kamnitz.

Für die Glückwünsche zu unserer
silbernen Hochzeit
sagen wir allen Freunden und Bekannten besten Dank.
Max Tonn u. Frau
Auguste, geb. Hübner.
Bukowiec (Gramsdorf).

Bordeauxweine

weiß und rot
reichhaltige Auswahl bei
NYKA & POSŁUSZNY
Erstklassiges Wein- und Spirituosen-Versandhaus.
Poznań, Wrocławska 33/34. Telephon 1194.

Herrenjäger

hervorragender Kugelschütze **sucht Abschuß einiger Rehböcke** und zahlt hohes Schußgeld. Offerten unter **T. 7308** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges Mädchen, 20 J. alt, sucht gleichalterige Freundin. Gefl. Ang. u. **K. 7270** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zur **Anschaffung** empfehlen folgende **neu** erschienenen **Romane** usw., die **sofort** von uns lieferbar sind:

Broschürt:
Goetz, Das erste Ehejahr.
Lehne, Gräfin Laßberg's Enkelin.
Kreutzer, Ich liebe Dich.
Courths-Mahler, Aus erster Ehe.
" Es gibt ein Glück.
" Rote Rosen.
" Die Sonne von Lahori.
" Das stolze Schweigen.
" Fräulein Domina.
" Das Amulett der Rani.
Gafran, Der Raub der Diamanten von Puri.
v. Gagern, Geheimnisse des Sudans.
Perasini, Das Perlenband der Stuart.
Kreutzer, O Fraue wundersüße
Panhuys, Das blonde Harfenmädchen, kart.
v. Schmid, Almenrausch und Edelweiß, kart.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abteil. Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ihre Zukunft!

Genauen Aufschl. über Ihr ganzes Leben, Glück, Reichtum, Liebe, Ehe, Lotterie, Erbschaft usw. gibt Ihnen erstkl. Horoskop nach Ang. d. Geburtsdatums. Pr. 3 Zloty. Jahreshoroskop, f. e. bestimmtes Jahr berechnet, 1 Zł. Charakterdeut. n. Schriftprob. Porto extra. **E. G. Mutke, Gleiwitz OS.** Schließfach 229.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden



Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.



Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung. Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger Depeschen- und zuverlässiger Nachrichtendienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unterhaltungsstoff: Romane, Novellen, Essays, Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts
Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 3110 und 2273.

Mastvieh,

zwei Waggons, stehen **zum Verkauf** beim
Dom. Karna, Post Chobieniec. Tel. 4.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 19. 5., 7½ Uhr: **„Tannhäuser"**, Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski. Abonnement ungültig.
Dienstag, den 20. 5., 7½ Uhr: **„Boccaccio"**, Kom. Oper von Scribe.
Mittwoch, den 21. 5., 7½ Uhr: **„Dämon"**, Oper von Rubinstein.
Donnerstag, den 22. 5., 7½ Uhr: **„Tannhäuser"**, Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski. Orchester-Benefiz. Abonnement ungültig.
Freitag, den 23. 5., 7½ Uhr: **„Lacmé"**, Oper von Delibes.
Sonnabend, den 24. 5., 7½ Uhr: **„Tannhäuser"**, Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski.
Sonntag, den 25. 5., 7½ Uhr: **„Die Hugenotten"**, Große Oper von Meyerbeer.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Bitte aufzubewahren!

Meine Telephonnummer ist nichtmehr 505!
sondern 6073
Gusovius-Poznań W. 3, ulica Gajowa 4 II.
(seit 1908 ger. vereid. landw. Sachverständiger).

Landaufenthalt!
Ab sofort nehme ich wieder Sommergäste auf.
Hoffmann, Grotniki, Post Włoszakowice.

Sofort antiquarisch lieferbar:

Für Maschinenbaufachleute
zum Selbst-Unterricht:

Harnack—Dr. Kiewiet, Algebra, geb.
Lösungen, geb.
Harnack, Darstellende Geometrie, geb.
Harnack—Bading, Festigkeitslehre, geb.
Die Buchführung, geb.
Harnack—Dr. Kiewiet, Planimetrie, geb.
Rechtskunde, geb.
Steinbach, Physik, geb.
Wolf, Die Dampfkessel, geb.
Harnack, Arithmetik u. Bürgerl. Rechnen, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Bei Mussolini.

Von Gustav W. Eberlein, Rom,
(Sonderberichterstatter des „Posener Tageblattes".)

„Il Presidente del Consiglio e Ministro degli Affari Esteri ha l'onore d'invitare . . ." Die weiße Einladungskarte schmückt das in Gold herausgeprägte königliche Wappen. Ist der König selbst anwesend, so schreibt eine feine Hand den Namen des Gastes mit Gold auf rotes Bütten.

Die Karte in dem großen Umschlag ist der Mauerbrecher und Kettensprenger; niemand kommt zum Duce, denn durch sie. Wer sie aber mit der behandschuhten Rechten zum Wagenschlag herausschwenkt, vor dem weichen die Menschenmauern und öffnet sich die Kette der Soldaten. Hand an die Mütze — bitte! Frei rollen die Räder ins Spalier, hinten verbraust die Brandung des Corso, aus dem Dunkel der Nacht wuchten die Zinnen des aus Colosseumsquadern getürmten Palazzo auf, den der Markuslöwe beschirmt.

Der Karabinieri schweigende Wacht und Pracht am Tor, den Aufgang flankierend, auf jeder Treppenkehre. Feierliche Palmen und leidenschaftlich blühende Azaleen. Selber exotische Blumen, wandeln Frauen die teppichbelegten Stufen hinauf, schillernd wie tropische Schmetterlinge, glitzernde, gleißende, leuchtkäferhafte Sommernachtswesen. Kalt funkelnde Firmamente von Juwelen, Brillanten als Schuhknöpfchen, fürstliche Diademe. Schattengedämpfte und um so heißer und geheimnisvoller brennende Augensterne.

*

An jeder Saalschwelle zwei Männer der schwarzen Leibgarde, Mussolinis freiwillige Moschetieri. Schwarz vom Scheitel bis zur Sohle, von der buschig gewordenen, kühn in die Stirn hängenden Feztroddel bis zu den Schaftstiefeln, nur im Gürtel einen blitzend beschlagenen Dolch. Aus den vornehmsten Familien gewählt, rassig, schmissig und dabei von hinreißender Gentilezza, versehen sie ihren Ehrendienst, gleichviel ob vor prunkenden Sälen oder auf dem irrsinnig rüttelnden, schmalen Eisensteg zwischen den Wagen des Nachtschnellzuges, mit derselben stolzen Ruhe, mit der sie, moderne Ritter, für ihren Herzog in den Tod gehen würden. Man möchte ihrem Gruß gerne zuvorkommen — gibt es etwas Grüßenswerteres, als die herrliche Jugend dieser Musketiere?

Nicht so frisch die Atmosphäre hinter der Schwelle. Hofluft. Karte A oder Karte B? Ausländische Presse? Bitte, Saal C. Aha, der bewußte Korridor! Wie wir eintreffen, einer nach dem anderen, Fräcke oder Uniformen oder Abendkleider, von denen man freilich in dieser drangvoll fürchterlichen Enge nur zwei schmale, gelegentlich abrutschende Achselbänder oder an ihrer Stelle eine hauchzarte Perlenschnur sieht, werden wir von einem unüberwindlichen Zeremoniell hinter ein dickes rotes Seil verstaut. Und wir warten, wie in irgend einer Antekamera. Sichtlich selber etwas erstaunt über die Absperrung reicht einer der vorbeiwandelnden Herren den Einzeschlossenen die Hand herüber. Mussolini. Die Damen haben plötzlich alle die schlanksten Hälse der Welt. Eine errötet unter der Ansprache, macht einen voreiligen Hoffnix. Uff! Es ist schrecklich heiß. Die Ordensbänder geraten unter den hinter den Kragen fahrenden Taschentüchern etwas in Unordnung. Mussolini geht links ab. Neue Pause. Ob auch S. M. —?

*

Instinktives Verstummen. Das rote Seil biegt sich nach außen. Es erscheint der aus allen Hofromanen und historischen Schauspielen bekannte würdige Herr mit dem zeremoniellen Gesicht. Und siehe, der Mund öffnet sich zur vorschriftsmäßigen Ankündigung: Il Re! Möglich, daß er dabei auch den Heroldsstab aufgestoßen, ich entsinne mich nicht mehr; denn schon erscheint im Rahmen der Türe ein historisches Bild: König und Diktator. Die kleine Majestät, aber der erste Soldat Italiens. Wie immer in feldgrüner Uniform. Er ist nun bald 55 Jahre, verhältnismäßig also noch jung, doch machte auch ihn der Krieg ergrauen. Das eine Auge hält er nach seiner Art halb geschlossen, das andere blickt freundlich und frei auf die Gäste.

Vorbei, das Seil fällt. Und damit die steife Anfangsetikette. Ein Fluten und Zurückfluten durch alle Zimmer. Fast in jedem ein nicht zu bewältigendes Büfett. Noch einmal, als schon die blauen Schwaden um die Kronleuchter ziehen, begegnet man Landesvater und Landesherrscher. Uniform und Ministerrock, Viktor Emanuel und Mussolini. Dann schmettert die Marcia Reale von unten herauf... Reinhardtsches Volksgemurmel... Evviva il Re! Evviva Mussolini! Und seltsam, in den landesfremdesten Herzen und unter der steifsten internationalen Hemdenbrust klingt ein Unterton mit, wie Evviva l'Italia!

*

Familiärer der Empfang zu Ehren der ausländischen Delegierten eines römischen Kongresses. Nicht im Palazzo Venezia, sondern zum ersten Male in Mussolinis Arbeitsstätte selber, dem Palazzo Chigi an der Piazza Colonna, auf die das historische Eck-Palazzo Chigi an der Piazza Colonna, auf die das historische Eckfenster mit dem schmalen Eisenbalkon hinabschaut. Vor langen Zeiten, vor dem Kriege noch Eigentum und Heim der Gesandtschaft des mächtigen Habsburgerreiches . . .

Äußerlich der gleiche Rahmen: eleganteste Wagenauffahrt, Carabinierikapelle im Hofe, rote Azaleen und schwarze Musketiere. Schon im ersten Saal aber empfängt und begrüßt als ein guter Hausvater Mussolini seine Gäste. Da ist kein Unterschied in der Wärme des Händedruckes, geschweige denn ein rotes Seil. Obwohl auch für Zivilisten das Anlegen der Dekorationen vorgeschrieben war, glaube ich, daß es dem mokantesten Beobachter nicht gelungen wäre, die berühmten runden Augen des eisernen Herzogs mißbilligend über meinen schamlos nackten Frack rollen zu sehen. Übrigens war, von solchen vereinzelten Blößen abgesehen, die ich immerhin mit dem Vertreter des Deutschen Reiches teilen konnte, während beispielsweise der Botschafter Österreichs in prachtvoller Ordensgala erschien, die Dekorationen- und Medaillenschau derart, daß sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen konnte.

Da sah man Fräcke, die bei jeder Bewegung vor Orden wie Panzerhemden klirrten, da gab es lichtseidene Schärpen, die für zwei moderne Damentoiletten ausgereicht hätten, da verschwanden Kragen, Binde und weiße Weste unter phantastischen Gehängen. Die Commenda, das Komturskreuz, nach dem sich ihr Träger Commendatore nennt, scheint schon ganz kommun geworden zu sein. Nicht fehlten die Sonnen und Löwen und Kronen und Schwerter des Balkans und des Orients. Mussolini selber trug, jüngster Ritter und Vetter des Königs, die goldene Kette des Annunziatenordens.

*

Kaum ist der letzte Nachzügler begrüßt, geleitet der Gastgeber seine Dame, wie gewohnt die Gattin eines Großmachtsgesandten, zum Büfett. Züngelnde Flammen unter silbernen Teekesseln, Eisberge. Schlaraffenmauern. Dahinter Leckerbissen erlesenster Art in beiden Aggregatzuständen. Man fühlt sich heimisch, nimmt sich vom Tische, an dem nun Mussolini lehnt, seine Havanna und sucht schon im Abstreifen der Bauchbinde auf die Gelegenheit, mit dem meistgenannten Manne der Zeit in eine Unterhaltung zu kommen. Alle Minister sind da, alle Staatssekretäre, Generale der königlichen wie der faszistischen Armee (sogar die Zigaretten zeigen das Liktorenbündel), Exzellenzen aus aller Herren Ländern, neutrale und politische Größen von Washington bis Tokio, Türken mit Krummsäbel, Perser in Lammfellmützen, Feen von Frauen, bald Salome, bald 20. Jahrhundert — aber alles, alles kreist um den Mittelpunkt. Um Ihn.

Was sollen Gobelins und Gemälde an Wänden und Decken? Hier weht der Atem der Geschichte noch ganz warm. Was auch der alte Palazzo noch alles erleben mag im Wandel der Zeit, heute regiert Mussolini. Da steht er, Legende schon fast und doch ein zugänglicher, im persönlichen Umgang fast vertraulich plaudernder Mensch. Breit, stark, Schmied war sein Vater. Blauschwarz die gewaltige Kinnpartie. Aller Augen hängen an dem merkwürdig ausspielenden Mund. Er unterhält sich zwanglos auf französisch oder deutsch, beherrscht schon einigermaßen das Englische. Vorgestellt oder nicht, in solchen Augenblicken kann man sich ihm nähern; nur verbietet selbstverständlich der gesellschaftliche Takt, politische Fragen zu stellen.

Menschliches, Allzumenschliches ließe sich von Kleidung und Haltung sagen. Aber wer möchte bei einem Goethe, der als Minister sicherlich steifer war als der Minister Mussolini, an derlei denken? Daß man die Äußerlichkeiten schon übersieht, gerade daran erkennt man, wie verdient dieser Mann, den nur Kleingeister für einen Parvenü halten können, in seine geschichtliche Größe hineingewachsen ist.

Brief aus der Tschechoslowakei.

Von unserem —ll—-Mitarbeiter.

Die Reise Dr. Beneschs nach Italien. — Vor einem italienisch-tschechoslowakischen Bündnis. — Die Handelsbilanz im März. — Und wieder ein Skandal. — Die Tschechisierung der Kurorte.

Benesch reist nach Italien, um eine Zusammenkunft mit Mussolini herbeizuführen. Auch Präsident Masaryk weilt bereits in Italien. Es besteht kein Zweifel, daß man ein italienisch-tschechoslowakisches Bündnis vorbereiten will. Was Dr. Benesch damit bezweckt, läßt sich heute noch schwer sagen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Bekanntlich kämpft die Tschechoslowakei um das Primat in der Kleinen Entente, das ihr von Südslawien bestritten wird. Nun gelang es Südslawien, den Adriakonflikt durch das Bündnis mit Italien und die Abmachungen über Fiume zu bereinigen, wodurch natürlich die Machtposition Südslawiens in der Kleinen Entente sich besserte. Möglich, daß Dr. Benesch als Gegengewicht gegen Südslawien ebenfalls ein Bündnis mit Italien anstrebt. Italien gilt besonders im Mittelmeer als der Rivale Frankreichs. Das Bündnisdreieck Spanien, Italien, Südslawien richtet seine Spitze gegen Frankreich. Paris, das im Adriakonflikt zwischen Südslawien und Italien der lachende Dritte zu werden hoffte, war daher wie aus den Wolken gefallen, als es die Kunde von dem südslawisch-italienischen Bündnis vernahm. Will sich Dr. Benesch durch das Bündnis mit Italien ein Gegengewicht, um nicht zu sagen ein Gegengift, gegen den Pariser Vertrag verschaffen? Soll das anzustrebende Bündnis mit Italien der Hemmschuh sein, auf daß der tschechoslowakische Karren nicht völlig auf der französischen schiefen Ebene abrutsche? Schließlich ist es aber auch noch möglich, daß Benesch um den Bestand der Friedensverträge besorgt ist, falls die einzelnen Garanten dieser Verträge untereinander uneins werden. Vielleicht will er als Verbündeter von Italien und Frankreich zwischen den beiden Staaten vermitteln. Diese Absicht würde ganz in das außenpolitische Programm eines Benesch passen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Dr. Benesch mit diesem Bündnis alle drei Möglichkeiten ausschöpfen will, sozusagen drei Fliegen mit einem Schlage treffen will.

Die Handelsbilanz im März ist mit einem Betrag von 217 768 717 Kronen und im ersten Vierteljahr 1924 mit einem Betrage von 316 908 405 Kronen aktiv. Unter den Einfuhrländern steht an erster Stelle Deutschland, dann Österreich, Italien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Ungarn und erst dann folgt Frankreich. Wahrscheinlich würde Frankreich nicht einmal diese Stellung einnehmen, wäre nicht die Tschechoslowakei nach dem für sie äußerst drückenden Handelsvertrag mit Frankreich gezwungen, französische Weine, Kognak und Parfümerien einzuführen. Vor allem hat die Tschechoslowakei Baumwolle, Tierwolle, Getreide, Fett, Schlacht- und Zugvieh, Seife, Obst, Flachs, Hanf, Jute eingeführt. Die Ausfuhr betrug im Monat März 1 431 958 207 Kronen, die Einfuhr 1 124 189 490 Kronen. Damit ist die Handelsbilanz, die im Anfang dieses Jahres passiv war, hauptsächlich infolge Vereisung der Elbe, wieder aktiv geworden, wodurch etwaige Gefahren für die Tschechenkrone so gut wie beseitigt sind.

Die Serie der Skandale setzt sich fort. Sie beschränken sich aber nicht mehr auf das Territorium dieses Staates, sondern greifen über bis nach Frankreich. Es handelt sich um nicht verzollte Elektrizitätsmesser der Prager P. E. V.-Firma für elektrotechnische Erzeugnisse in Michle, die sich auch um die Vergebung des Baues des Michler Gaswerkes bemühte und diese von der Mehrheit in der Prager Gemeindestube auch bald zugeschanzt erhalten hätte. Der Staat wurde durch die betrügerischen Manipulationen dieser Firma um Hunderttausende geschädigt. Die leitenden Direktoren wurden verhaftet, darunter die beiden Franzosen Dupoy und Ludikare. Ludikare ist der Vertreter der Eisenwerke Pont a Mousson. Dem Verwaltungsrat genannter Firma gehört außerdem der Franzose Paul Dunal an, der Vertreter einer französischen Fabrik für Gasutensilien. Es handelt sich also um eine französische Firma, die nur im Gewande einer französischen Aktiengesellschaft auftritt. Die Nationaldemokraten und Nationalsozialisten im Prager Gemeinderat traten für die Vergebung des Michler Gaswerkes an diese französische Firma ein. Durch den Auszug der Opposition wurde die Abstimmung über die Vergebung vereitelt. Nun sollte die Vergebung auch ohne qualifizierte Mehrheit, wie Dr. Baxa anordnete, erfolgen. Da kam die Verhaftung der beiden französischen Direktoren dazwischen. Nun hat der französische Gesandte Couchet beim Außenminister Dr. Benesch wegen der Freilassung der beiden Franzosen und beim Bürgermeister von Prag, Dr. Baxa, wegen Vertagung der außerordentlichen Sitzung der Prager Gemeindevertretung vorgesprochen, ein Wunsch, dem auch entsprochen wurde. Offenkundig will man noch immer die Vergebung der französischen Firma, trotz aller üblen Erfahrungen, die man mit französischen Firmen gemacht hat, zukommen lassen. Die Franzosenfreundschaft wird nachgerade in der Tschechoslowakei ein sehr teurer Sport.

Mit Hochdruck wird an der Tschechisierung der deutschen Kurorte gearbeitet. Das Bädergesetz soll endgültig die Kurorte der Staatsgewalt ausliefern. Dieses Gesetz, das allerdings noch nicht im Parlament angenommen ist, sieht bei einem Widerstand der städtischen Verwaltung gegen die sprachlichen Vorschriften der tschechischen Behörden die Übertragung der Verwaltung der Kurorte in die Hände des Staates vor. In Karlsbad hat man überall an erster Stelle tschechische Aufschriften angebracht. In Franzensbad will man das Denkmal des Kaisers Franz, nach dem das Bad genannt ist, ein hohes Kunstwerk, beseitigen. Die Kurorte sollen so tschechisiert werden, daß sie trotz deutscher Bevölkerung und deutscher Geschichte auf den Ausländer einen tschechischen Eindruck machen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Mai.

Das 400-jährige Jubiläum des evangelischen Gesangbuchs.

Vierhundert Jahre sind in diesem Jahre vergangen, daß der Reformator Dr. Martin Luther sein erstes evangelisches Gesangbuch herausgab, ein winziges Büchlein bescheidensten Umfanges mit 8 Liedern, denen sich im Laufe der Jahrhunderte die vielen, vielen prächtigen Choräle zugesellten, die ein Spiegelbild evangelischen Gemeindelebens und des einzelnen evangelischen Christen bilden, die uns durch die mannigfachen Geschicke der evangelischen Kirchengeschichte hindurchführen und zeigen, wie selbst in den größten Nöten und Wirren der Zeit Männer aller Berufsstände ihre Lieder ertönen ließen zum Preise des dreieinigen Gottes. Der gestrige Kantate-Sonntag wurde wie überall so auch in den Pose-

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(Nachdruck untersagt.)

(19. Fortsetzung.)

„Wir wollen Deutsche sein," grollte der Baß des Gymnasialdirektors herauf.

„Jawohl", fuhr Dr. Millering unbeirrt fort, „und deutsch sein, heißt weitherzig und umfassend sein."

„Bravo", rief der Filmregisseur.

Man lächelte, denn der mähnige Filmregisseur war aus Galizien.

Dr. Millering, der im Kriege gerne seine amerikanische Abstammung betont hatte, redete weiter.

„Wir wollen unserem Volke nicht nur die Klassiker aller Zungen nahebringen, sondern auch durch Opern- und Konzertdarbietungen sein musikalisches Verständnis heben. Wir wollen schließlich auch unseren Jüngsten und Modernen, allen Ringenden und strebenden Neuen, Gehör verschaffen."

Was für ein ideales Programm, dachte Martin und suchte Dr. Mays Blick, aber der beschäftigte sich mit seiner Kravatte.

„Wir haben" — Millering hob ein Papier ganz nahe an seine Augen, so daß seine gigantische Nase es beinahe aufspießte — „Verträge mit hiesigen Theatern abgeschlossen, die uns ihre Bühnen für eine Reihe von Abenden überlassen. Wir haben ferner eine Anzahl der namhaftesten deutschen Künstler und Künstlerinnen verpflichtet, die sich bereitwillig in den Dienst unserer Aufgabe stellen wollen." Er verlas eine lange Liste prominenter Namen. „Um aber unseren auf das Gemeinwohl gerichteten Bestrebungen ein festes und konzentrisches Gefüge zu geben, mußten wir daran denken, uns eine eigene Kunststätte zu schaffen."

Er machte eine kleine Pause und fuhr mit erhöhter Stimme fort:

„Da ist es wiederum der Mann, der unermüdlich darauf bedacht ist, durch großzügigste Beihilfe die Not zu lindern, das Gute zu fördern, das Unmögliche zu ermöglichen. Unser allverehrter Ehrenpräsident, dem wir bereits dieses prächtige Künstlerheim verdanken, hat sich in hochherziger Weise bereiterklärt, dem Bunde die nötigen Mittel für einen Theaterbau zu bewilligen. Ich habe die Ehre und Freude, Ihnen mitzuteilen, daß Herr Robbe zu diesem Zwecke 10 Millionen zur Verfügung gestellt hat mit der Aussicht, weitere erforderlichen Zuschüsse und Kapitalien zu gewähren."

Ein Ah! rauschte durch die Runde.

„Mit diesem Stammkapital, das sich durch die Spende weiterer Mitglieder auf 15 Millionen erhöht, ist unserer Mission ein realer und fürs erste ausreichender Untergrund gegeben. Ich bitte Sie, sich zum Zeichen des Dankes für unseren edelmütigen Gönner, Herrn Robbe, von Ihren Sitzen zu erheben."

Es geschah. Robbe erwiderte die Ovation mit einer halben Verbeugung und drückte den Nächstsitzenden die Hand.

Dr. Millering sprach noch weiter: „Wir werden unser Augenmerk darauf richten, durch ein künstlerisch vollendet gebildetes, fest diszipliniertes großes Ensemble, das hervorragende Gäste jeweilig unterstützen sollen, den Wert und die Geschlossenheit unseres Unternehmens zu erhöhen. Die tüchtigsten und anregendsten Spielleiter und künstlerischen Mitarbeiter werden gewonnen werden. Auf diese Weise hoffen wir auch, nach Maßgabe unserer Kräfte die Not in den Künstlerkreisen zu mildern. Ich erfülle nur eine Ehrenpflicht, wenn ich erwähne, daß dieses ganze Projekt einer eigenen Bühne aus Plänen und Anregungen unserer ausgezeichneten hiesigen Operndiva, Fräulein Marianne Dolff verwirklicht wurde. Ich spreche ihr hiermit unseren Dank für ihre tatkräftige Mitarbeit aus."

Martins Herz begann schneller zu klopfen. Seine Stirn rötete sich. Er fühlte wie der Strahl aus Robbes Auge nach ihm herübergriff.

„Ich habe den wichtigsten Teil meiner Ausführungen erledigt, wünscht einer der Herren noch das Wort?

Niemand wünschte es. Die Sauerbrunnenflaschen wurden seltener, die Kognaks häufiger. Privatunterhaltungen kamen mehr und mehr in Gang. Tabaksrauch stieg auf.

Da erhob sich Dr. May und bat mit seiner energischen, klar durchdringenden Stimme um das Wort.

„Meine Herren! Wir haben aus dem Munde unseres Herrn Vorsitzenden soviel Schönes und Vielversprechendes gehört, daß schon die Erfüllung eines nur kleinen Teiles ein achtunggebietender Erfolg wäre. Sie haben mich s. Zt. mit der Aufgabe betraut, die Fühlungnahme des Vereins mit den geistig schaffenden Elementen, vor allem mit Bühnenkünstlern und Bühnenschriftstellern zu vermitteln. Das Ergebnis meiner Bemühungen habe ich in einem längeren Bericht an Herrn Dr. Millering niedergelegt. Ich möchte ihn noch in einem Punkt ergänzen. Ich habe Gelegenheit gehabt, das jüngste Bühnenwerk eines jungen Dichters kennen zu lernen und zu prüfen. Es ist das wertvollste, was mir seit langem zugegangen ist. Die Stunde, es der Oeffentlichkeit vorzusetzen, scheint mir aus mancherlei Bedenken heraus noch nicht gekommen. Aber es ist, wie alles Wertvolle, nicht an den Tag gebunden. Ob etwas früher oder später, es wird seinen Weg gehen. Aber ich möchte Ihre Aufmerksamkeit schon jetzt auf den Dichter lenken. Er ist unter uns: Herr Martin Herms. Wie Herr Dr. Millering vorhin treffend bemerkte, ist jetzt der Augenblick gekommen, wo der Bund für Theaterkultur von Versprechungen zu Taten übergehen soll. Mit diesem Augenblick wächst seine Verantwortung, wächst seine Arbeit. Wir brauchen Kräfte von unerschütterlichem, reinem Wollen, von tiefer Liebe zu der Kunst, von feinstem Verständnis für die sittlichen Werte und Nöte unseres Volkes. Ich stelle den Antrag, die frische, hoch zu bewertende Kraft von Martin Herms unserem Bund zu sichern. Als Fachmann und künstlerischer Beirat kann er dem Verein nur von größtem Nutzen sein. Er übernimmt dabei die Verpflichtung, seine Werke dem Bunde zuerst zur Verfügung zu stellen."

(Fortsetzung folgt.)

ner evangelischen Gemeinden der Anlaß zu einer würdigen Jubiläumsfeier des Gesangbuchs. Die Vormittagsgottesdienste in sämtlichen evangelisch-unierten Kirchen und in der lutherischen Kirche bildeten Jubiläumsfestgottesdienste, die durch ganz besonders ausgedehnten Choralgesang und durch Festpredigten der Bedeutung des Tages gerecht wurden.

Abends vereinigten sich die evangelischen Gemeinden unserer Stadt in der Kreuzkirche zu einem würdigen Familienabend, der den zahlreich Erschienenen die Bedeutung des Gesangbuchs für unsere evangelischen Gemeinden und für den einzelnen evangelischen Christen vor Augen führte.

Pastor Sarowy gab in einem formvollendeten tiefgründigen Vortrage über „Das Gesangbuch, ein Spiegel der evangelischen Frömmigkeit" einen historischen Überblick über die Entstehung der wichtigsten Choräle unserer Gesangbücher seit der Herausgabe des ersten evangelischen Gesangbuchs durch Luther im Jahre 1524 und führte die gespannt lauschenden Zuhörer durch die nachreformatorische Zeit, die Wirrnisse des 30jährigen Krieges, die Zeiten des Pietismus und des Rationalismus des 18. Jahrhunderts bis hinein in das verflossene 19. Jahrhundert, und schloß mit der Wiedergabe eines neuzeitlichen Chorals, des Hofpredigers Kögel.

In dem zweiten Vortrage über „Das Gesangbuch, ein Mittel zur Pflege der evangelischen Frömmigkeit" wies Generalsuperintendent D. Blau in seiner bekannten herzstärkenden und erquickenden Art nach, wie unsere evangelischen Kirchenlieder im Leben jedes evangelischen Christen eine so überaus bedeutsame Rolle spielen, da sie ihn von der Wiege bis zum Grabe in allen Lebensphasen begleiten und einzelne von ihnen, bei besonderen Anlässen gesungen, z. B. das „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn" bei der Hochzeit oder das „Wenn ich einmal soll scheiden" auf dem letzten Schmerzenslager Merksteine im Leben jedes Einzelnen bedeuten. Ganz ungewöhnlich starker Trost und herzliche Erbauung ist von den Kirchenliedern zu allen Zeiten ausgegangen, und zu allen Zeiten haben die Evangelischen einzeln und in ihrer Gesamtheit darin Erquickung und Aufrichtung gefunden. Ganz besonders gilt das von Luthers Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott". Da wir wissen, welch eine reiche Fülle von Trost und Erbauung aus unseren Kirchenliedern strömt, ist es Pflicht der Gegenwart, dafür zu sorgen, daß uns dieser unvergleichliche Schatz auch für alle Zukunft erhalten bleibt. Deshalb ist es Aufgabe der Eltern, dazu mitzuhelfen, daß ihre Kinder einen reichen Schatz von Kirchenliedern mit auf ihren Lebensweg erhalten.

Die beiden, herzlichen Widerhall weckenden Vorträge waren sinnig umrahmt von gemeinsamen Gesängen der Festteilnehmer, Chorliedern des Bachvereins, Deklamationen und einem Sologesang des Pastors Greulich (Ambrosianischen Lobgesang), der den Ausklang des schön verlaufenen Familienabends bildete und die Zuhörer auf den inneren Zusammenhang mit den übrigen nicht evangelischen Kirchen zurückführte.

Die Hundetollwutsperre in Posen.

Sie ist wieder einmal da: die Hundetollwutsperre in Posen nämlich, mit der wir nun schon seit Jahren regelmäßig zum Frühjahr beglückt werden. Zwar ist unseres Wissens bisher amtlich über die Verhängung der Sperre, die bereits am 15. d. Mts. begonnen hat und bis zum 15. August d. Js. dauert, noch in keiner Zeitung, weder einer polnischen, noch einer deutschen, etwas bekannt gegeben worden. Doch zutreffend ist die Nachricht, denn Leute, die gestern ihre Hunde ohne Leine spazieren führten, wurden von Schutzleuten auf die bereits am 15. d. Mts. erfolgte Verhängung der Hundesperre aufmerksam gemacht. Den Anlaß zu dieser im öffentlichen Gesundheitsinteresse erlassenen Maßnahmen bildet der bedauerliche Vorfall, daß in der vergangenen Woche 8 Mitglieder einer Kaufmannsfamilie am Alten Markte von ihrem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden sind. Die amtliche Untersuchung hat den Verdacht bestätigt. Die 8 Personen haben sich zur Tollwutschutzimpfung nach Warschau begeben. Außerdem ist in St. Lazarus ein tollwutverdächtiger Hund erschossen worden. Es sind nunmehr wieder die bekannten Sperrmaßnahmen in Kraft getreten, d. h. die Hunde sind sämtlich auf der Straße an der Leine zu führen, größere Köter sind außerdem mit Maulkörben zu versehen. Hoffentlich werden diese Maßnahmen nun auch von allen Hundebesitzern beachtet, damit nicht etwa eine Verlängerung der zweifellos höchst unbequemen Hundesperre erforderlich wird.

Grober Unfug.

Die Mailuft scheint diesmal ganz besonders ozonreich zu sein und auf verschiedene Leute benebelnd zu wirken, wenigstens nach den verschiedenen „schwankenden Gestalten" zu urteilen, die man am gestrigen Sonntage in mehr oder minder vorgerückter Nachmittagsstunde vom Frühmaigang heimkehren sah. Nicht nur zu Fuß, sondern auch massenweise auf Fahrrädern, die offenbar ebenfalls unter der ozonhaltigen Mailuft zu leiden hatten. Doch das ist schließlich jedermanns Sache, wie er den Lenzmonat feiern will. Nur dagegen muß wieder einmal Einspruch erhoben werden, daß die Herrschaften mit ungeheuren Mengen von Blütenzweigen beladen heimkehrten und damit bekundeten, wie sie draußen in der Natur wieder in ganz unerhörter Weise gehaust hatten. Ja, sie waren sogar soweit gegangen, den bisher noch völlig unentwickelten Flieder, der noch nichts von den lieblichen blauen Blüten zeigt, in großen Büschen abzureißen und damit ihre Fahrräder, ja sogar Kraftwagen in mehr oder weniger sinniger Weise zu schmücken. Das ist wieder einmal ein ganz unerhörter Unfug, gegen den in der Öffentlichkeit nicht scharf genug protestiert werden kann. Denn der Blütenschmuck gehört der Allgemeinheit, sie wird durch die einzelnen Individuen, die an ihm Verwüstungen anrichten, schwer beeinträchtigt. Außerdem wird durch Abbrechen der noch grünen Fliederzweige den Bienen ein nicht unerheblicher Teil ihrer Nahrung entzogen. Unseres Erachtens wäre polizeiliches Einschreiten gegen alle die Leute, die mit Blütenbüschen schwer beladen auf den Straßen beobachtet werden und sich über den einwandsfreien Erwerb der Büsche nicht ausweisen können, durchaus am Platze.

Die neuen Stempelgebühren nach Złoty.

Durch Verordnung im „Dz. Ust." 1924 Nr. 36 werden seit dem 1. d. Mts. die Stempel von Anträgen usw. in Złoty folgendermaßen erhoben:

Ein gewöhnlicher Antrag an eine Behörde 2 Złoty, eine Anlage 40 Gr., ein Antrag auf Abänderung der Entscheidung über eine Staatsabgabe (Zoll, Gebühren, Steuern): a) bei einem Werte unter 20 Złoty 20 Gr., b) bei einem Werte von 21—140 Złoty 40 Gr., c) bei einem Werte über 140 Złoty 2 Złoty. Eine Anlage zu diesen Steueranträgen bei a und b 10 Gr., eine Vollmacht 2 Złoty, eine Prozeßvollmacht 70 Gr., Frachtbrief bei ganzen Waggons 1,40 Złoty, bei halben Waggons 70 Gr., und bei Einzelsendungen 10 Gr.; Scheck 5 Gr. Die Börsensteuer beträgt für jede vollen oder angefangenen 100 Złoty bei festverzinslichen Wertpapieren 10 Gr., bei Dividendenpapieren 80 Gr. (bei Aktienübernahme 40 Gr.), wenn die vertragschließenden Bankunternehmen sind, beträgt die Steuer bei a 1 Gr., bei b 5 Gr. Die bisherigen Stempelmarken können bis auf weiteres verwandt werden, indem man den Umrechnungskurs von 1 800 000 Mkp. anwendet.

\# **Die Kontrolle bei der Herstellung der polnischen Münzen.** Bezüglich der Kontrolle der im Auslande für Polen hergestellten Münzen wird, um irrigen Meinungen zu begegnen, bekannt gegeben, daß für die in England hergestellten Münzen die Königliche Münze die Kontrolle und Aufsicht zugesichert hat, für die Schweiz die staatliche Verbandsmünze in Bern. Nur in der Wiener staatlichen Münze haben die Aufsicht zwei polnische Delegierte.

\# **Posener Bachverein.** Bevor der Bachverein in die Sommerferien geht, beabsichtigt er noch eine größere Aufführung zu veranstalten. Ursprünglich war ein Kantatenabend als Auftakt für das Pfingstfest geplant. Dieser Plan muß aber aufgegeben werden, da das Theaterorchester an keinem der in Betracht kommenden Tage zur Verfügung steht. An seine Stelle wird ein a cappella-Konzert treten, bei dem eine Reihe der schönsten Lieder aus dem seiner Zeit auf Veranlassung des deutschen Kaisers herausgegebenen Volksliederbuch für gemischten Chor zum Vortrag gebracht werden sollen, die zum Teil in Posen noch nicht öffentlich gesungen wurden. Das Lob der schönen Natur soll erschallen; die Vortragsfolge enthält nur Naturlieder. Die notwendige Abwechselung erfolgt durch Darbietungen der solistischen Kräfte des Vereins. Als Tag der Aufführung ist der 19. Juni (Fronleichnam) in Aussicht genommen. Sie kann natürlich nur zustande kommen, wenn die Mitglieder auch weiterhin regelmäßig zu den Proben erscheinen. Die nächste Probe findet morgen, Dienstag, abends im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt und beginnt für die Damen um 7½, für die Herren um 8¼ Uhr. Der Vorstand bittet dringend um zahlreichen Besuch.

\# **Deutscher Theaterverein.** Der Deutsche Theaterverein wird demnächst nach längerer Pause wieder mit einer Aufführung an die Öffentlichkeit treten, und zwar soll der dreiaktige Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach: „Die spanische Fliege" am Freitag, dem 23. d. Mts., im Zoologischen Garten eine Wiedergabe durch die Mitglieder erleben. Zur weiteren Lebensfähigkeit des Vereins würde es beitragen, wenn das Publikum sein Interesse durch zahlreiches Erscheinen beweisen wollte. „Die spanische Fliege" wird aller Voraussicht nach nur einmal aufgeführt werden. Näheres demnächst im Anzeigenteil.

\# **Kino Apollo**, Leitung St. Bremborowicz. „Messalinas tragischer Tod" als Fortsetzung und Schluß des großen historischen Films „Messalina" reiht sich würdig an dem in der vergangenen Woche dargebotenen ersten Teil. Die dramatische Handlung hat sogar eine Steigerung erfahren und hält die Aufmerksamkeit des Zuschauers in ununterbrochener Spannung von Anfang bis Ende.

✕ **Dissonanzen in der Posener Schützengilde.** In der hiesigen Schützengilde haben die schon seit langem bestehenden Reibungen zum Krieg geführt. Der ganze Vorstand hat sein Amt niedergelegt. Die uns schon bekannt gewesene Tatsache wird bestätigt durch eine Anzeige, die auf den 26. Mai eine Generalversammlung einberuft. Einberufer ist der Magistrat und „für den vorläufigen Vorstand" Herr Michalowicz. Punkt 7 der Tagesordnung lautet: Wahl eines neuen Vorstandes. Wir glauben zu wissen, daß den Ausgangspunkt zu den Reibungen der Kauf und der Ausbau des Schillingsgrundstücks bildet; seine Ausstrahlungen haben aber den jetzigen Zustand herbeigeführt.

✕ **Die Wucherkommission**, die bei der Kriminalpolizei zur Feststellung der übermäßigen Gewinne in den Geschäften, Gastwirtschaften usw. gebildet worden ist, hat ihre Tätigkeit aufgenommen und bereits eine Anzahl von Schuldigen ermittelt.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkte bezahlte man für das Pfund Landbutter 2 600 000 M., die Mandel Eier 1 900 000 M., das Pfd. Kartoffeln 70 000 M., Rhabarber 800 000 M., Spinat 1 Million, Äpfel 1½—2 Millionen, Schweinefleisch 1 Million, Speck 1 200 000 M., Kalbfleisch 900 000 M., je eine Zitrone 180 000 M., eine Apfelsine 300 000 M.

✕ **Unvorsichtige Kraftwagenführer.** Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde an der Straßenbahnhaltestelle ul. Matejki und ul. Grunwaldzka (fr. Neue Garten- und Auguste Viktoriastraße) der Sergeant Szubka vom 15. Ulanen-Regiment, als er aus der Straßenbahn stieg, von einem Kraftwagen umgeworfen und verletzt; seine Uniformstücke wurden zum Teil beschädigt. Der Kraftwagenführer, der entgegen der polizeilichen Vorschrift an dem haltenden Straßenbahnwagen vorüberfahren wollte, wird außer dem Schadenersatz auch noch eine Polizeistrafe zu zahlen haben. — Nachmittags 4¼ Uhr wurde in der ul. Grunwaldzka (fr Auguste Viktoriastraße) die 17jährige Zofja Najderek ebenfalls von einem Kraftwagen überfahren und so erheblich verletzt, daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. Bei dem Unfall hat die Verletzte ihre goldene Uhr und eine Geldtasche mit 3 200 000 Mark eingebüßt.

✕ **Tot aufgefunden** wurde in einem Getreideschober in Głuszyn, Kreis Posen-West, ein unbekannter, etwa 60 jähriger Mann mit schwarzem Vollbart und Haar, die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Vermutlich ist der Mann, als er im Schober nächtigen wollte, erstickt. Er war bekleidet mit einem feldgrauen Beinkleide, schwarzem Rock und schwarzen Schuhen.

✕ **Ueberfälle.** Auf der Wallischei wurde am Sonnabend ein Radfahrer von vier noch nicht 20 jährigen Burschen vermutlich aus Rache vom Rade gerissen und mit Knüppeln übel zugerichtet. Gestern wurde hinter dem Kalischer Tor ein Vorübergehender von drei Burschen belästigt, er erhielt u. a. einen Messerstich im Rücken. Die Täter wurden festgenommen.

✕ **Die Sonderzugausflügler** seien vor Taschendieben gewarnt, die an den stark in Anspruch genommenen Zügen ihre Tätigkeit ausüben. So wurde gestern einem Herrn bei der Benutzung eines Sonderzuges nach Unterberg seine Geldtasche mit Inhalt gestohlen.

✕ **Kindesleichenfund.** Auf dem katholischen Friedhof in Jersitz wurde ein Karton mit der Leiche eines noch nicht voll entwickelten Kindes gefunden.

✕ **Gefleddert** wurde vergangene Nacht ein Herr, der sich auf einer Bank am Sapiehaplatz dem süßen Schlummer hingegeben hatte und beim Erwachen feststellen mußte, daß seine goldene Uhr im Werte von 200 Millionen verschwunden war.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses Wierzbięcice 18 (fr. Bitterstr.) Herren- und Damenwäsche im Werte von 400 Millionen Mk.; aus einem Vorzimmer des Hauses ul. Skarbowa 15 (fr. Luisenstr.) 1 Kindermantel, 1 Decke und 1 Kopftuch im Werte von 300 Millionen; aus einem Geschäft Wallischei 49 ein Jakettanzug; aus dem Hause ul. Strzelecka 14 (fr. Schützenstr.) ein Anzug im Werte von 300 Millionen.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden am Sonnabend und Sonntag 11 Betrunkene, 14 Dirnen, 1 Deserteur, 3 wegen Umhertreibens 7 Diebe, 1 gesuchte Person, 1 wegen Grenzüberschreitung, 3 wegen Überfalls.

* **Bromberg**, 17. Mai. Die Firma „Wielkopolski Przemysł Drzewny" sandte gestern einen 18 jährigen Boten zu einer hiesigen Bank mit dem Auftrage, den Betrag von 2250 Złoty (Gulden) dort einzuzahlen. Der Geldbetrag ist verschwunden, und der Bote vermag über den Verbleib des Geldes keinerlei Auskunft zu geben.

□ **Konitz**, 17. Mai. Donnerstag nachmittag ertrank beim Baden im Döpkeschen Bruch der 14jährige Schüler Schmelter, der Sohn einer hiesigen Witwe, vermutlich infolge eines Herzschlages. Der Verunglückte wurde zwar sofort von dem zufällig vorübergehenden Gymnasialprofessor Hoffmann geborgen; doch erwiesen sich sämtliche Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

* **Thorn**, 15. Mai. Einem ländlichen Besitzer in der Thorner Niederung brannte im vorigen Herbst das ganze Gehöft nieder, und er war gezwungen, zum Wiederaufbau weitere Kreise um Gaben zu bitten. Um nun nicht auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen zu sein, traten Ende des vergangenen Monats 37 Besitzer aus den Gemeinden Ottlotschin, Balkau, Stewken und Rudak zusammen und trafen ein Übereinkommen, bei Brandschäden sich gegenseitig zu unterstützen. In anderen Ortschaften bestehen schon seit längerer Zeit derartige Übereinkommen.

p. **Wollstein**, 18. Mai. In Rukowice stahlen Einbrecher bei einem gewissen Nierychdrowski mehrere Pferdegeschirre, 1 Mantel und 1 Pelz im Gesamtwerte von 2 Millionen.

p. **Wongrowitz**, 18. Mai. In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Dorfe Wiatrowo bei einem gewissen Waszkowski ein Einbruchsdiebstahl im Werte von fünf Milliarden verübt. Gestohlen wurden u. a. zwei Betten mit weißen Bezügen, 6 Kopfkissen, 2 weiße Decken, 1 Damenpelz, 2 Damenmäntel, 1 Kleid und 1 Paar Damenschuhe. — Auf dem Gute Wiatrowo legten Freitag früh 20 Frauen die Arbeit nieder; sie kehrten jedoch bereits nachmittags an ihre Arbeit zurück.

□ **Usch**, 18. Mai. Etwa 200 Arbeiter der hiesigen Glashütte sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 25 v. H.

Klavierabend M. Ziółkowski.

Herr M. Ziółkowski legt offenbar großen Wert auf die Feststellung, daß er nicht lediglich als aufstrebender Klaviervirtuose gelten will, sondern daß er seine Zeit und Mühe in gleicher Weise auch der Komposition zuwendet. Und es ist verführerisch genug, bestätigt zu erhalten, daß sich Ton- und ausübender Künstler die Hände reichen können. Andererseits ist es in gleicher Weise fatal, Atteste in Kauf nehmen zu müssen, welche besagen, daß die Reproduktion auf einer höheren Stufe steht als die Produkte selbstschöpferischen Schaffens. In dem Klavierabend, den Herr Z. am 15. Mai in der Universitätsaula stattfinden ließ, bildeten die Flügel des Programms Beethoven, Liszt und Chopin, im Zentrum führte der Veranstalter selbst das Kommando. Aber nicht als ein Napoleon der Tonkunst! Vier kleinere Gelegenheitskompositionen, darunter recht anmutige Dinger (Menuett und Walzer) gehören sicherlich unter die Rubrik „geistreiche Unterhaltungsmusik", aber in einem Konzertsaal, wo die Musik als reiner Kunstfaktor zu Bildungszwecken zu Worte kommt, verwandeln sie sich in Fremdkörper, die unter Umständen als störende Überraschung empfunden werden und daher in diesem Fall besser draußen bleiben. Die dreigliedrige Tondichtung „Tatra" beansprucht schon einen anderen Maßstab. Hier zeigt Herr Z. zunächst, daß er gegen die moderne Richtung mit ihrem derb-naturalistischen Wortschwall und disharmonischen Firnis nicht immun ist. Gelegentlich mag diese Sprache für die Schilderung des zerklüfteten galizischen Hochgebirges mit Partien, auf denen nichts wächst, die rauh, gottverlassen und unkultiviert sind, wohl zutreffend sein, aber die Musik will doch vorwiegend das Schöne erfassen und dadurch Erbauung vermitteln. Und so ganz bar aller Einflüsterungen hat Herr Z. sein Opus auch nicht zu Papier gebracht: Liszts Schatten war manchmal recht deutlich wahrnehmbar (im ersten Teil spukte die erste Rhapsodie herum, im Schluß-Allegro-vivace erhoben schüchtern einige Takte aus der Tarantella ihr Haupt), und Chopin ließ ebenfalls mehrfach grüßen. Das Ganze blieb eine Studie, die vielleicht als Vorstadium für ein im Entstehen begriffenes selbständiges Formen eigener Gedanken anzusehen ist, vorläufig aber noch nach Sturm und Drang schmeckt.

Ganz anders entwickelt ist die Psyche des reproduzierenden Künstlers. Hier haben wir einen ganzen Mann vor uns, der keine Strohhalme benötigt, sondern sich bereits in diejenige glückliche Periode seines künstlerischen Werdeganges durchgerungen hat, wo es ihm nicht mehr sonderlich viel Schwierigkeiten bereitet, seinem Individuell Richtungen zu geben, die u. a. den Wesensdomizilen Liszts und Chopins außerordentlich nahe kommen. Wenn die Wiedergabe der Schumann gewidmeten Kolossal-Sonate in H-moll von Liszt auch noch nicht in allen ihren Einzelheiten klar erfaßt war und namentlich die Klang-Kanonaden bisweilen zu bombastisch in Erscheinung traten, die führende Grundidee, ein vielfaseriges großartig ausgeführtes Seelengemälde mit einer Hinterwand in Moll zur Darstellung zu bringen, gelang dem Künstler sehr gut. Besonders wurde die Anwesenheit der prägnantesten Motive (Trotz-, Poch-, Wühlmotiv) scharf herausgemeißelt (so im Allegro energico). Die Kantilene des Trostmotivs wiederum verklang ungemein zart phrasiert. Der kühne Schwung der Phantasie und der ihr zur Seite gehende gewaltige Aufbau fanden in Z. einen zielbewußten Interpreten. Sein Bestes gab der Pianist in Chopins B-moll-Scherzo (von Musikern wenig achtungsvoll „Gouvernanten-Scherzo" betitelt). Die weit ausgespannte Kantilene umwob der Vortragende mit einer Fülle von Poesie, der Anschlag hatte hier seine schönsten Augenblicke. Tapfer und teilweise mit d'Albertschem Verve übersprang er die gefährlichen Klippen im Agitato, die ganze Art der Kommentation war getragen von einer leidenschaftlich bewegten Gemütsstimmung ganz im Sinne Chopins. Vortrag und Technik waren gleichwertige Sieger. Eingeleitet wurde das Konzert mit Beethovens Sonate Opus 101, wo Herr Z. besonders im Vivace alle Marcia prägnant illustrierte, wie er überhaupt den ganzen schematischen Aufbau in erfreulich klarer Gliederung sich gleichsam aus dem Ärmel schüttelte.

Die „Glöckchen-Etüde" von Paganini-Liszt war das Schlußfeuerwerk. Der Konzertgeber schien schon etwas abgespannt (bei der unerträglichen Schwüle im Saal nicht verwunderlich), daher innerhalb des virtuosen Tönespiels manche Verschwommenheit und das Stakkato im Piu mosso nicht ganz stramm. Erst in der effektvollen Endfigur traten die Register des Könnens voll in Parade. — Als Komponist ist Herr Z. noch ein kleiner Wagehals, als Pianist ein Favorit der Kunst.

Lola.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Teurer Kitsch.** Die Scala in Mailand hat wieder einmal eine Sensation gehabt, eine Maifeier ganz besonderer Art. Starb da vor langen Jahren, ein Bild zeigt ihn im Gespräch mit Verdi, ein italienischer Komponist mit Namen Boito, der mit seinem 1868 herausgekommenen „Mephistofeles" eine Art Wagnersturm entfesselt hatte, ein Für und Wider der Kritiker, in dem sich die Boitaner und Antiboitaner bis aufs Messer, buchstäblich, bekämpften. Dieser Boito nun hinterließ einen „Nero", und dieser schreckliche Nero erblickte nun endlich nach beispiellosem Hin und Her, nach ins Groteske gesteigerten Vorbereitungen, über einer jahrelangen Reklame schon grau geworden, das Rampenlicht der Welt. So etwas ist sicher noch nicht dagewesen. Journalisten, Theaterdirektoren, Neureichs aus aller Welt. Die Journalisten mußten Stein und Bein schwören, ja nichts vor Schluß der Aufführung zu verlautbaren, Mussolini forderte während der Galavorstellung von jedem Akt einen telephonischen Bericht nach Rom, die Blüte der Blüte der Gesellschaft war vereinigt, von der maßlosen Reklame zur Sinnlosigkeit aufgestachelt, wurden für einfache Plätze 7000 Lire, für Logen 25 000 Lire bezahlt. Und so weiter. Und nun muß die Kritik feststellen, daß das Ganze sozusagen leider Kitsch sei, von einem Meisterwerk weder Kopf noch Schwanz hätte! Das ist bitter. Ein großer Aufwand schmählich ward vertan . . .

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

G. Tr. in P. Ziffernmäßig läßt sich die Forderung noch nicht angeben, da noch keine bindenden gesetzlichen Bestimmungen vorliegen.

A. K. in M. Da Ihrer Anfrage kein Bezugsschein des „Pos. Tagebl." beilag, muß sie unbeantwortet bleiben.

L. F. J 200. 1. Wir können Ihnen nicht sagen, ob Sie Aussicht auf Ermäßigung von der Steuer oder auf gänzliche Befreiung von ihr haben. 2. Die Bezahlung erleidet unter keinen Umständen einen Aufschub. Sie würden sich durch die Nichtbezahlung der Steuer strafbar machen.

G. B. 1. Wegen der Beantwortung beider Fragen empfehlen wir Ihnen, sich an irgend eine der hiesigen Banken zu wenden, die wir auch erst befragen müßten.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Valorisierung der privatrechtlichen Schulden in Polen.

Der polnische Ministerrat hat den inhaltlich von uns bereits skizzierten Entwurf zu der Verordnung über die Umrechnung von privatrechtlichen Verpflichtungen am 9. d. Mts. genehmigt. Die ersten Vorarbeiten zu dieser Verordnung stammen von Professor Zoll von der Jagiellonischen Universität. Aus der auf Grund des bekannten Ermächtigungsgesetzes nunmehr Gesetzeskraft erlangenden Verordnung heben wir noch folgende Einzelheiten hervor:

Die neue Verfügung sieht in einem besonderen Teil die Umrechnung der Valuten der früheren Okkupationsmächte sowie die Umrechnung der Polenmark in den einzelnen Monaten der Jahre 1914 bis 1924 auf Złoty vor. Die von der deutschen Okkupationsbehörde emittierten „Ostmark" (gemeint sind damit die sog. Kriesnoten, die von der Warschauer Besatzungsbehörde herausgegeben wurden), werden einer deutschen Mark gleichgesetzt und ebenso die „Ostrubel" zwei deutschen Mark. Die neue Verordnung bestimmt, in welcher Weise die einzelnen Zahlungsverpflichtungen, die vor dem 28. April 1924 abgeschlossen wurden, umgewertet werden sollen. Die Verordnung besteht aus 53 Paragraphen, denen wir die wichtigsten Punkte entnehmen:

Hypothekenschulden, die auf Häusern lasten, die dem Mieterschutzgesetz unterliegen (städtische Hypotheken), werden in Kongreßpolen mit 25 Prozent, im westlichen Kleinpolen und den Ostgebieten mit 20 Prozent, in dem ehemaligen preußischen Teil und im östlichen Kleinpolen mit 15 Prozent der Summe, die laut der bekanntgegebenen Umrechnungstabelle festgesetzt wird, valorisiert. Hypothekenschulden, die auf Immobilien lasten, welche nicht unter das Mieterschutzgesetz fallen (Landhypotheken und Fabrikhypotheken) werden im westlichen Kongreßpolen mit 50 Prozent, im mittleren Kongreßpolen mit 42 Prozent, im östlichen Kongreßpolen und westlichen Kleinpolen mit 33 Prozent, in den sog. Ostgebieten mit 24 Prozent, im ehemaligen preußischen Gebiet und im östlichen Kleinpolen mit 15 Prozent des umgerechneten Wertes der Hypotheken aufgewertet. Schuldverpflichtungen, die nicht hypothekarisch gesichert sind, sowie Schuldforderungen aus Warenkrediten und die Beträge von Wechseln, die schon zahlbar waren und noch nicht realisiert wurden, werden mit 10 Prozent der Goldparität aufgewertet. Pfandbriefe, die auf Ostmark, Ostrubel usw. oder auf Polenmarkt lauten, werden auf Pfandbriefe in Złoty konvertiert, die auf Grund der valorisierten Hypotheken der betroffenen Institutionen für landwirtschaftlichen Kredit herausgegeben werden, wobei die ausgelosten und nicht ausgelosten Pfandbriefe gleichgestellt werden. Die Pfandbriefe in Złoty, die in Höhe der Hypotheken der Pfandbriefinstitute herausgegeben werden, werden unter die Besitzer der früheren Hypotheken verteilt. Das Verhältnis, in welchem der Austausch der alten Pfandbriefe gegen neue erfolgt, wird ungefähr der Umrechnung der Hypotheken entsprechen (z. B. werden die Pfandbriefe der Gesellschaft für städtischen Kredit, auf 100 Rubel lautend), ungefähr im Verhältnis von 25 Prozent Goldparität umgetauscht; bei Gesellschaften für landwirtschaftlichen Kredit wird die Umrechnung sich schwieriger gestalten, da die Hypotheken je nach dem Gebiet mit 55, 42 und 33 Prozent aufgewertet werden. Die Obligationen von Industrieunternehmungen werden grundsätzlich mit 33 Prozent der Goldparität valorisiert, wobei auf Grund des Vermögensstandes der betroffenen Firma der Valorisierungsbetrag erhöht oder ermäßigt werden kann. Spareinlagen bei Sparkassen werden auf Grund der geschätzten Aktiven der in Frage kommenden Kasse umgerechnet. In derselben Weise erfolgt die Valorisierung von Lebensversicherungspolizen. Bei Spareinlagen in der P. K. O. (Postsparkasse) und bei Banken werden nur die kleineren Beträge bis zu 2500 Złoty mit 5 Prozent der Goldparität umgerechnet, dagegen solche über 2500 Złoty nur in dem Verhältnis 1 Złoty = 1 800 000 Mkp. Ausgeschlossen von der Valorisierung sind diejenigen Wechsel, die noch nicht zahlbar sind, Kautionen, staatliche Hypotheken und Schadenversicherungsverträge. Zahlungsverpflichtungen, die nicht ausdrücklich nach dieser Verordnung valorisiert werden, sollen auf Grund von gegenseitigem Übereinkommen oder durch Gerichtsentscheidung geregelt werden. Für letztere Fälle gibt die Verordnung der Rechtsprechung gewisse Richtlinien.

Handel.

♂ **Der Außenhandel des Zentrosojus** hat in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, besonders dadurch, daß seine Operationen durch Auslandsfirmen finanziert wurden. Während im Jahre 1923 der Export durch Kredite in Höhe von 2,7 Millionen Pfund Sterling finanziert wurde, belief sich der Kredit für das 1. Viertel des neuen Operationsjahres auf 1,5 Millionen Pfund Sterling. Die Ausfuhr des Zentrosojus betrug im 1. Viertel 1924 1,2 Mill. Pfd. St. gegen 2,9 Mill. Pfd. St. im ganzen Jahre 1923. Die Steigerung ist namentlich durch die Ausfuhr von Getreideprodukten und Rohstoffen entstanden. Der Rohstoffexport belief sich im 1. Viertel auf 4,8 Mill. Goldrubel. Die Ausfuhr von Eiern und Butterprodukten ist nach beendigter Saison zurückgegangen, sie betrug für diesen Zeitraum 156 308 Goldrubel. Für das erste Halbjahr des laufenden Operationsjahres betrug die Ausfuhr des Zentrosojus an Rohstoffen, Getreide usw. 2,7 Mill. Pfd. St., eine Summe, die 47,14 Prozent des für das laufende Operationsjahr vorgesehenen Exportplans ausmacht. 57,3 Prozent des Gesamtexports gingen nach England, Frankreich und Deutschland. Frankreichs starke Anteilnahme am Export in Höhe von 16,8 Prozent erklärt sich aus der gesteigerten Ausfuhr von Kokons. Die Einfuhr im 1. Halbjahr war bedeutend geringer und hatte einen Wert von 634 937 Pfd. St. Die starke Eindämmung der Importoperationen rührt von der ungünstigen Wirtschaftslage im Herbst her; erst im Januar trat eine gewisse Belebung der Einfuhr ein, indem eine Reihe von Aufträgen in Maschinen, Leder, Anilinfarben, Heringen und Triären einliefen. Wenn man den Export und den Import vergleicht, so ergibt sich für das 1. Halbjahr ein Überschuß des Exports von 2 094 000 Pfd. St. oder, prozentual ausgedrückt, betrug der Import 22 Prozent des Exports, so daß die Handelsbilanz eine starke Aktivität zeigte.

Wirtschaft.

♁ **Zur Reform des polnischen Zolltarifs.** Aus den Beschlüssen der Unterkommissionen, die mit der Revision des Zolltarifs beauftragt sind, erwähnen wir in Ergänzung unserer früheren Mitteilungen noch folgende: Für Alabaster in Stücken, ungebrannt, als Rohstoff und für reinen Gips soll der Zollsatz ermäßigt, dagegen für Zement um 20 Prozent erhöht werden. Bei Position 66 wird ein besonderer Punkt für künstliche Mühlsteine (aus Masse von Karborund, Quarz, Quarzit) in eisernen Reifen mit Sand oder Zementüberblattungen eingefügt und hierfür ein Zollsatz von 20 Złoty je 100 Kilogramm festgesetzt. Bisher wurden diese Steine ebenso wie die künstlichen Schleifsteine verzollt, nämlich mit 80,5 Złoty je 100 Kilogramm. Ferner sollen zum Schutze der einheimischen Industrie die Zölle für künstliche Harze (Galalit, Bakelit, Juwelit usw.) erhöht werden. Für Asbest, für den es bisher nur einen einheitlichen Tarif gab, sollen die Sätze je nach Qualität verschieden sein. Bei Position 70 wird eine neue Gruppe für Walzen und bearbeitete Steine für Industriezwecke mit herabgesetzten Zöllen eingefügt, nämlich mit 14 Złoty für polierte und 8 Złoty für unpolierte je 100 Kilogramm. Auf Antrag des Vertreters der Ziegelindustrie in Pommerellen wurde auch für Ziegel eine Zollerhöhung beschlossen. Eine neue Einteilung wurde für feuerfeste Steine vorgenommen, nämlich in Chamotteziegel, rechteckige Platten aus Chamottelehm und anders geformte Stücke aus Chamottelehm. Für die letzteren soll der Zoll erhöht werden, ebenso für Gasretorten, feuerbeständige Tiegel und Hochöfenkacheln. Auch die Position für Porzellanwaren wurde näher detailliert und dabei der Punkt Metallporzellan neu eingefügt sowie gleichzeitig eine allgemeine Erhöhung der Zollsätze vorgenommen. Um die heimische Industrie namentlich vor der tschechischen Konkurrenz zu schützen, wurden die Zollsätze für Glaserzeugnisse heraufgesetzt, nämlich für Parfümerieflaschen, geschliffenes, poliertes und Kristall- sowie Kunstglas um 20 Prozent, für bearbeitete Spiegelscheiben um 10—20 Prozent. Tafelglas bis 5 Millimeter stark mit einer Fläche von ½—1 Quadratmeter wurde in die nächste Position (für Glas von 1—2 Quadratmeter Fläche) gesetzt. — Gegen die beabsichtigte Erhöhung der Zollsätze für Filzhüte hat sich der Verband der polnischen Huthändler in einer Eingabe an die zuständigen Stellen gewandt. (Hüte und Hutstumpen werden bekanntlich in großen Mengen aus Deutschland eingeführt.) Die hohen polnischen Zölle für Maschinen, die z. B. für Dampfkessel zurzeit 30 Prozent betragen und demnächst auf 40 Prozent des Wertes erhöht werden sollen, haben, nach einer Meldung der „Nowa Reforma", die bekannte „Erste Brünner Maschinenbau-A.-G.", deren Spezialität die bisher in Polen noch nicht hergestellten Turbinen sind, veranlaßt, mit einer größeren polnischen Maschinenfabrik über die Gründung einer großen Maschinenbauanlage in Polen in Verhandlungen zu treten. Die genannte Firma besitzt außer der Brünner Fabrik in Österreich und Ungarn größere Betriebe zur Herstellung von Zuckerfabrikeinrichtungen und steht in Beziehungen zu der englischen Weltfirma Babcock & Wilkoks, die hauptsächlich Dampfkessel herstellt. Nachteile für das Mahlgeschäft befürchtet der Verband der polnischen Mühlenbesitzer infolge der beabsichtigten Erhöhung der Zölle für Mahlmaschinen um 50—100 Prozent, die in Polen selbst nicht in ausreichendem Maße hergestellt werden können. Das polnische Eisenbahnministerium beansprucht, daß alle Eisenwaren, die im Auslande für den polnischen Eisenbahnwagenpark erworben werden, von Zollgebühren befreit sein sollen. Hiergegen richtet sich ein Protestschreiben des Verbandes der polnischen Eisenhütten an die Regierung, worin u. a. darauf hingewiesen wird, daß der Bedarf der Eisenbahnverwaltung an Eisenmaterial durch die heimische Industrie vollkommen gedeckt werden könne und daß gerade mit Rücksicht auf die gegenwärtige Absatzkrisis der polnischen Eisenindustrie eine Zollbevorzugung für den Auslandsbezug der staatlichen Eisenbahnen nicht erfolgen dürfe.

♁ **Der Saatenstand und die Ernteaussichten in Kleinpolen.** In großen Teilen Kleinpolens sind die Wintersaaten infolge der gewaltigen Schneemassen vernichtet worden. Besonders trifft dies auf die frühzeitigen Wintersaaten zu. Der lange Herbst ist der Landwirtschaft um so mehr zustatten gekommen, als der diesjährige Frühling für die Saat außerordentlich ungünstig ist. Die Arbeiten auf dem Felde konnten erst Mitte April statt Mitte März begonnen werden. Augenblicklich ist der Anbau von Sommerweizen und Hafer beendet, dagegen der von Gerste noch im Gange. Man hofft, infolge der häufigen Regenfälle der letzten Zeit und einer verhältnismäßig günstigen Temperatur, daß sich die Wintersaat noch einigermaßen erholen wird.

♂ **Wollimport nach Rußland.** Der Gostorg hat in den letzten 4 Monaten für 10 Millionen Goldrubel Merinowolle im Auslande gekauft, und zwar gegen langfristige Kredite mit einer jährlichen Verzinsung von 7½ v. H. Ein Teil dieser Partien ist schon in Moskau eingetroffen. Die Lieferung des Restes in Höhe von 60 000 Pud erwartet man innerhalb der nächsten 2 Monate. Der Weiterverkauf an die Wollindustrie bzw. die Verteilungsorganisationen ist durch den Gostorg bereits erfolgt.

Verkehr.

↗ **Russische Luftverbindungen für Passagier-, Post- und Eilfrachtverkehr.** Wie schon erwähnt, ist der Verkehr auf der Strecke Königsberg—Moskau seit dem 1. Mai mit den sechssitzigen Fockerflugzeugen wieder aufgenommen worden, und zwar zunächst viermal wöchentlich, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend. Sobald es der Verkehr verlangt, wird die Zahl der Flüge auf 6 je Woche erhöht werden. Die Reise dauert mit einer Unterbrechung in Smolensk (in Ausnahmefällen auch in Kowno) acht Stunden. In Königsberg trifft das Flugzeug kurz vor Abfahrt des Schnellzuges nach Berlin ein. Die Linie Königsberg—Moskau wird bekanntlich von der deutsch-russischen Gesellschaft Deruluft unterhalten. Die Gesellschaft Dobrolet richtet ab 15. d. Mts. folgende Verbindungen für den Passagier- und Postverkehr sowie für Eilfrachten ein: 1. Moskau—Iwanowo-Wosnjesjensk—Nishnij—Kasan. Auf dieser Strecke verkehren die Flugzeuge nach einem regelmäßigen Fahrplan, der während der Nishnij-Nowgoroder Messe durch eine tägliche Verbindung erweitert wird. 2. Taschkent—Wjernyj fahrplanmäßig. Beabsichtigt ist außerdem die Einlegung einer Verbindung Chiva—Buchara. 3. Nach den Kurorten Jalta und Eupatorja von Sewastopol aus, und zwar mittels besonderer Wasserflugzeuge. Ferner wird der Dobrolet noch in diesem Jahre die Einrichtung folgender Linien vorbereiten: 1. im Wolgagebiet (Kasan—Astrachan) mittels Wasserflugzeugen, 2. von Buchara nach Duschak (in der Nähe der persischen Nordgrenze) hauptsächlich für Transportzwecke.

Industrie.

⊙ **Der Noworossijsker Zement,** dem eine besonders gute Qualität nachgerühmt wird, hat in letzter Zeit eine immer stärkere Abnahme insbesondere bei den Petroleumtrusts Großneft und Asneft sowie der Schwerindustrie des Don-Beckens gefunden. Über die Ukraine, die Krim und den Kaukasus hinaus wurde er bis in die transkaspischen Gebiete nach Buchara usw. geliefert. Da die Noworossijsker Industrie im letzten Wirtschaftsjahr nur 4 Millionen Pud Zement produzierte, ist in Aussicht genommen worden, sieben weitere Werke wieder in Betrieb zu setzen.

Von den Märkten.

Die Lage auf den ukrainischen Warenmärkten wird auch zurzeit noch durch zunehmende Depression charakterisiert. Aus den schon mehrfach erwähnten Gründen mußten die staatlichen Organisationen in den letzten Wochen ihre Aufkäufe von Getreide und anderen Rohstoffen aufs äußerste einschränken. Im Zusammenhang damit sind auch bereits im Laufe des Monats März die Getreidepreise zurückgegangen. Erst zu Anfang dieses Monas ergab sich wieder eine gewisse Stetigkeit der Preise infolge der geringeren Zufuhr von Lebensmitteln. Die Hoffnungen auf ein weiteres Zusammengehen der „Schere" sind aber unter diesen Umständen vorläufig wieder illusorisch geworden, da die Preise für Industrieerzeugnisse bei weitem nicht in dem Maße gefallen sind, wie die der landwirtschaftlichen Produkte. Seit Ende März hat sich vielmehr ein weiteres Auseinandergehen der Schere" feststellen lassen, das auf den Zentralmärkten allerdings etwas geringer ist als auf den mehr abseits gelegenen. Der Großhandelsumsatz ist weiterhin gering geblieben, da die ganze Konjunktur unter der abwartenden Haltung der Käufer zu leiden hat. Vor allem ist wegen der rückläufigen Getreidepreise die Kaufkraft des Bauern zu sehr geschwächt, als daß er mehr als nur den allernotwendigsten Bedarf an Textil- und Metallwaren anschaffen könnte. Darum ist auch der Textilwarenmarkt zum Teil besonders still. Die Konsumgenossenschaften treten zwar in den Zentralgebieten noch als Käufer auf, können aber ihre Warenbestände nicht zu den geringen Preisen der neu eingekauften Waren abstoßen, sondern müssen im Hinblick auf die teuren Preise der früheren Einkäufe erheblich höhere Durchschnittsverkaufspreise ansetzen. Für rohen Baumwollstoff schwankten die Preise in den letzten Wochen zwischen 30 und 40 Kopeken. Auf dem Metallwarenmarkt ist mit dem Einsetzen der Bausaison die Nachfrage nach Bandeisen etwas reger geworden, und auch die nach Gußeisenware hat sich gebessert, im ganzen ist aber auch hier die Geschäftslage recht still. Auf dem Rohhäutemarkt sind weitere Preissteigerungen zu verzeichnen. Im Charkower Bezirk wurden 30,40 Rubel, im Kiewer 23, im Odessaer 14,80 Rubel je Stück gezahlt. Hanf wurde in Charkow mit 5,50, in Kiew mit 5,65 und im Tschernigower Bezirk mit 6 Rubel notiert.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	19. Mai	17. Mai
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.20 für einen Meterzentner	3.10
Bony Złote	0.63—0.65	0.65—0.67
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	3.10	—.—
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	0.65	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	—.—	3.40
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.50	—.—
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—.—	0.50
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.90—0.95	—.—
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.40	—.—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	—.—	2.20
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.40	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3.90—3.70	4
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	70	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	38—38.5—38	38
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.60	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.40	0.40—0.45
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	1.40	1.50—1.40
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	0.10	0.10
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	7.00	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.30	0.30
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	0.60	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	1.50	1.60

Tendenz: schwach.

≑ **Warschauer Börse vom 17. 5. 24.** Devisen schwach Staatspapiere unverändert. Effekten im allgemeinen schwach. Es notierten Bankwerte: Dyskontowy 8,15, Małopolski 0.80, Przemysłowy Lemberg 0.40, Handlowy 9.85, Kredytowy 0.70, Handlowy Posen 3.40, Zachodni 2.20, Industriewerte: Puls 0.56, Wild 0.20, Siła i Swiatło 0.62, Czersk 0.80, Gosławice 1.50, W. T. F. Cukru 4.80, Cegielski 0.72, Modrzejow 10.00, Ostrowieckie 10.00, Pocisk 1.35, Rudzki 1.95, Zyrardów 48.00, Borkowski 1.70, Spiritus 1.95, Wulkan 4.25, Kijewski 0.39, Spieß 1,45, Chodorow 5.90, Częstocice 3.00, Michalow 0,80, Polska Nafta 0.75 Nobel 1.50, Rau 0.78, Norblin 0.75, Ortwein 0.35 Starachowice 3.47, Ursus 1.35, Zieleniewski 13.00, Konopie 0.70, Zawiercie 51,00, Emielow 0.95, Haberbusch 8,00 Ostrowite 2.00, W. T. K. Węgla 6.25.

≑ **Berliner Börse vom 17. Mai 1924.** (In Billionen Mk.) Amsterdam 157.60, Brüssel 20.45, Christiania 58.65, Kopenhagen 71.42, Stockholm 111.97, Helsingfors 10.62, Mailand 18.95, London 18.355, Neuyork 4.19, Paris 24.59, Schweiz 74.41, Spanien 58.45, Japan 1.685, Wien 5.98, Prag 12.46, Jugoslawien 5.98, Budapest 4.58, Sofia 3.09, Danzig 73.41.

≑ **Ostdevisen in Berlin** vom 16. Mai. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 81.22 G., 83.28 B., Bukarest 2.105 G., 2.135 B., Riga 81.18 G., 82.82 B., Reval 1.1025 G., 1.1325 B., Kowno 41.33 G., 42.17 B. — Noten: polnische 78.97 G., 83.03 B., estnische 1.07 G., 1.13 B., litauische 39.97 G., 42.03 B.

≑ **Züricher Börse vom 17. Mai 1924.** (Amtlich). Neuyork 5.645, London 24.63, Paris 32.45, Brüssel 27.45, Amsterdam 211.00, Berlin 1.32, Wien 79.45, Prag 16.65, Mailand 25.11, Budapest 67.50, Sofia 4.10, Bukarest 2.75, Belgrad 6.95, Athen 11.50, Konstantiopel 3.05, Madrid 78,25, Christiania 78.50, Kopenhagen 94.13/22, Stockholm 149.50.

Warschauer Vorbörse vom 19. Mai.

(In Złoty).

Dollar 5.15—5.16. Engl. Pfund 22.50. Schweizer Franken 91.05. Franz. Franken 29.40.

Warschauer Börse vom 17. Mai.

Devisen (in Złoty):

Belgien	25.20	Prag	15.29½
London	22.65—22.55	Schweiz	91.95
Neuyork	5.18½—5.18	Wien	7.32½
Holland	194.10	Italien	23.10
Paris	29.90	Złotybons	—.—

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Mai 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	20.00—22.00	Roggenkleie	9.00
Roggen	11.50—12.50	Felderbsen	11.10—14.45
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	34.50—36.50	Viktoria-Erbsen	27.75—33.25
Roggenmehl (70 % inkl. Säcke)	18.25—20.25	Seradella	6.75—7.75
Gerste	12.00	Buchweizen	15.50—17.50
Braugerste	14.50—15.50	Eßkartoffeln	4.50—5.00
Hafer	11.75—12.75	Roter Klee	67.00—128.00
Weizenkleie	9.50	Weißer Klee	110.00—165.00
		Blaue Lupinen	6.10—7.20
		Gelbe Lupinen	6.80—9.25

Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.



Damen-Hüte

Florentiner, weisse u. hellfarbige Tagal u. Piccotagal in unerreichter Auswahl empfiehlt

en gros en détail

Hutfabrik Leon Szczawiński,
Poznań, Al. Marcink. 25

Hausverwaltungen, bausachkundige Beratungen, Bauausführung, Taxationen.

Martin Placzek,
Zivilingenieur, Berlin W. 15.
Kaiserallee 213 (früher Poznań).

Pa. Dachpappe, Teer, Klebemasse

Portlandzement, Stückkalk, Gips, Rohrgewebe Dachziegel, Mauersteine, Edelputz, Kies Mauersand und andere Baumaterialien

liefern unter Fabrikpreisen waggonweise und in kleineren Bezügen

M. Czubek i Ska., Poznań, Gwarna 8

Telephon 3691 u. 3212. Telephon 3691 u. 3212.

Baumaterialiengroßhandlung Dampfziegelei Antonin Kiesgruben Otusz und Oborniki.

Jagdgut,

ca. 900 Morg., Kr. Grünberg i. Schles., an herrlichem See gelegen, Hochwildjagd, **Preis ca. 180 000 Mk.,** verkauft

Sarbok, Berlin W. 8, Französischestr. 49.

Villenartiges Haus

mit Gemischtwaren-Geschäft

in sehr gutem Bauzustande, Schieferdach, **sofort gegen Barzahlung zu verkaufen.** Gute Lage, 7 Zimmer, 2 Küchen, viel Beigelaß, elektr., Wasser im Hause, mass. Schuppen mit Kleinviehstallung und Rollkammer mit Drehrolle, Obst- und Gemüsegarten, Bienenstand. Rückporto erbeten.

Hermann Böhm,
M. Faulbrück, Kr. Reichenbach (Schlesien).

Am **Mittwoch, dem 28. Mai, vormittags 11 Uhr** findet im **hiesigen Geschäftszimmer** die (7304

Verpachtung der Obstnutzung

statt. Bedingungen im Termin. **Herrschaft Klenka, pow. Jarocin.**

---

2 gesunde 4 jährige **Meleböcke**

von Kujalg, Dobrzyniewo verkauscht gegen andere Meleböcke zur Vermeidung der Inzucht oder verkauft

Rittergut Bronikowo, pow. Śmigiel.

OPTIK



Poznań, Al. Marcinkowskiego 7.

Brillen u. Klemmer
in best. Ausführung,
Autobrillen,
Höhenmesser,
Schrittzähler,
Stoppuhren,
Kompasse,
Lupen usw.

Möbelverkauf

im Pfarrhaus **Morasko,** Bahnstation **Strzeszyn,**
1 **helleichenes Schlafzimmer,** 1 Jahr gebraucht, wie neu,
1 **Trumeauspiegel, 1 weiß. Kochmaschine** u. anderes.
Näheres in **Morasko bei H. Roy.**

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Vertreter-Gesuch.

Leistungsfähige Jacquardweberei sucht für ihre Erzeugnisse, Tisch-, Divandecken aller Art, Wandbilder (Gobelins),

tüchtige Vertreter,

die bei der in Frage kommenden Kundschaft bestens eingeführt sind und sich erst durch erstklassige Referenzen ausweisen können. Angebote unter

B. E. 5018 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wegen Einberufung des jetzigen Stelleninhabers zum Militär suche zum 1. Juli d. Js. einen (7307

gut empfohlenen Beamten.

Petzel-Oborzyska Stare, Kościan.

Gewissenh., mit allen in der Brauerei vorkommend. Arbeiten

vertrauter Brauer

zum **sofortigen Antritt** eventl. bei freier Station **gesucht.**

Brauerei Büchner, Śmigiel.

Für unsere Steindruckerei-Abteilung suchen wir möglichst bald einen tüchtigen

Steindruck-Maschinenmeister.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Junggeselle

mit eigener Wohnung

sucht für bald oder später einen

zuverlässigen und sauberen Menschen

(leicht Kriegsbeschädigten, früheren Offiziersburschen, Diener), der mit sämtlichen Wohnungsarbeiten vertraut ist, einfach bürgerlich kochen kann, tierlieb ist und auch für Gartenarbeit Verständnis und Interesse hat. Zuschriften bitte zu richten unter **L. 7222** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige, gebildete

Kontoristin

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit Korrespondenz, einfacher Buchführung, Anfertigen von Lohnlisten und allen ins Fach schlagenden kleineren Büro-Arbeiten, die auch perfekt polnisch und deutsch Schreibmaschine schreiben kann, für mein Büro per bald oder 1. 5. 1924 gesucht. Zuschriften sind zu richten an (7221

Johannes Linz Maschinenfabrik
Gegründet 1862. **Gegründet 1862.**
Rawicz (Wiekopolska).

Gesucht für sofort bei hohem Gehalt erstklassig., älterer,

verh. oder unverh. Koch

für großen Schloßhaushalt in Dauerstellung. Lebenslauf, Zeugnisse mit Adressen, Photographie an **Reichsgräflich Hochbergsches Privatsekretariat zu Schloß Goraj,** poczta **Czarnków, Poznańskie** (bei Czarnikau, Posen).

Suche für meine Wirtschaft v. 1000 Morg. jung., energischen

Beamten,

polnisch sprechend.

Albrecht, Rittergutsbesitzer, **Czeluscin p. Jarząbkowo Kr. Witkowo.**

Konditor-Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, für **sofort gesucht.**

G. Erhorn,
ul. Fr. Ratajczaka 39.

Für sofort oder 15. 6. junges **Mädchen** als

STÜTZE

und zu drei kleinen Kindern bei Familienanschluß aufs Land **gesucht.** Küchenmädchen vorhanden. Lebenslauf u. Gehaltsansprüche unter **X. P. 7315** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuarbeiterin

stellt ein

Schneiderin

E. Schukowski
ul. Szewska 20.

Stellengesuche

Suche Stellung als

älterer Assistent oder jüngerer Inspektor

sofort oder 1. 7. 1924, wo poln. Sprache nicht Bedingung ist. Suchender ist 24 Jahre alt, evangel., besitzt gute Zeugnisse und ist von Jugend an bei der Landwirtschaft. Gefl. Ang. unt **P. 7282** a. d. Geschft. d. Bl.

Junger Elektroingenieur,

24 J. alt, led., durchaus erfahren in Proj. von Licht- u. Kraftanlagen, guter Montageleiter, sucht sich im In- oder Auslande zu verändern. Seit Juni in ungekündigter Stellung bei groß. Installationsfirma. Gefl. Ang. an **Ing. H. Krause, Pabjanice, Kościuszki 12** (7262

Tüchtig. Müllergeselle, guter Mühlenführer, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, in Motor- u. Wasserbetrieb kundig, **sucht für sofort Stellung,** evtl. als Selbständiger. Angeb. unter 7319 an die Geschft. d. Bl.

Friseurgehilfe,

19 Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache geschäftlich mächtig, polnischer Staatsangehöriger, **sucht Stellung.** Offerten unter **R. 7309** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Besseres Fräulein, evg., in allen Zweigen eines Haushalts firm und tüchtig, **sucht selbst. Stellung** im Stadt- oder kleinen Landhaushalt als **bessere**

Wirtschafterin

oder einfache

Hausdame

Angebote unter **F. 7288** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die lebende Nadel.

Drama in 6 Akten.

Das Motiv der Handlung hat die altägyptischen Religionen zum Hintergrunde.

Unter Mitwirkung von Künstlern der

Comédie Française.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Wer bereitet Realsekundaner schnell zum Abitur vor?

Preisoff. unt. **7317** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ankäufe u. Verkäufe

Einbruch- u. feuersich., dopp. gepanz. **Bankschrank,** f. Juwel. geeign., Fabr. „Panzer"-Berlin, 2 m hohen, eis. **Bücherschrank,** 1 leichter. **Geldschrank, 1 Stahltresor** z. Einmauern, **2 Kopierpressen** inf. Liquidat. ein. Bank, a. einz., **z. verkauf.** Ang. u. **4846** a. Ann.-Exp. C. B. **„Expreß",** Bydgoszcz, Jagiellońska 46/7.

Coker Spaniel

2 Hünd., 2 Monate alt, rasserein, **verkauft**

Fechner, Kaczkowo, pow. Leszno.

Persil, Seife, Bohnermasse

Teatralna Drogerja.
Poznań, ul. Fredry 2.
En gros und en détail.
Telephon 1135.

Wohnungen

Junge Dame, beruflich tätig, sucht

möbl. Zimmer.

Zentrum bevorzugt. Gefl. Off. unt. **7072** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen

mit höh. Töchter- u. Handelsschulbildung **sucht von sofort Stellung** als Hilfskraft im Büro und Haushalt, Reisebegl., Gesellschafterin oder dergl.

Gefl. Zuschrift. u. **S. Nr. 7289** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Hausdame, deutsch-evang., letzte Stelle auf größerem Gute 15 Jahre, sucht von bald, auch später, passenden

Wirkungskreis,

evtl. auch Vertretung. Gefäll. Angebote an **Frl. Knöchel, Rittergut Stolno na Małe Czyste, pow. Chełmno, Pomorze.**

Drogist

für engros und détail sucht Stellung. Polnische Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Offerten unter **L. 7318** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Stenotypistin

sucht Nebenbeschäftigung in den Nachmittags- od. Abendstund. (auch schriftl. Arbeiten in oder außer dem Hause.) Ang. unt. **7265** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für meine 19jährige Tochter

Stellung

auf einem **größeren Gute** zur Erlernung des Haushalts. Edm. Jeenicke, Czarnków.

Selbständiger

polnisch-deutscher Korrespondent,

mit gutem Engl. u. Franz., akademischer Bildg., Ia Referenzen, Kenntnis der Buchhaltung und langjähriger Praxis als (6573

Handelsdirektor,

genau bewandert in allen Steuer- und sonstigen Büroangelegenheiten sucht sich baldigst zu verändern, am liebsten nach **Bydgoszcz** oder Umgebung. Offerten **Warszawa, ulica Chmielna 56.**

Dr. Behrens.

Wirtschaftsbeamter

30 Jahre alt, unverh., poln. Staatsb., seit 1911 i. d. Landw. tätig, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht ab 1. 7. d. Js. Dauerstellung auf intens. Gut als Selbständiger oder unter Oberleitung. Gefällige Angebote unter **K. 7310** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.